



Jugend-Demografie-Dialog

Jugendbeteiligung als Zukunftsstrategie
zur Gestaltung des demografischen Wandels
in ländlichen Regionen

Einleitung

Am 30. Oktober 2014 hat sich die AG „**Jugend gestaltet Zukunft**“ als zehnte und jüngste Arbeitsgruppe zur Demografiestrategie der Bundesregierung konstituiert. Ihren Schwerpunkt setzte sie auf ein „gelingendes Aufwachsen in ländlichen Regionen“, denn die Konsequenzen des demografischen Wandels zeigen sich auf dem Lande besonders deutlich.

Ziel der AG „Jugend gestaltet Zukunft“ war es, Jugendliche und ihre Belange aktiv in die demografiepolitischen Überlegungen der Bundesregierung einzubinden und der Jugend in ihrer Vielfalt eine Stimme zu geben. Die Arbeitsgruppe hat daher von Beginn an nicht nur demografiepolitische Herausforderungen und Handlungsbedarfe beschrieben, sondern konkrete Beteiligungsprojekte mit Jugendlichen in vier ländlich geprägten Modelllandkreisen durchgeführt. Die Projektergebnisse bezog die Arbeitsgruppe in ihre Überlegungen und Empfehlungen ein. Dieses Vorgehen ist beispielgebend für die Beteiligung von Jugendlichen bei der Gestaltung des demografischen Wandels, insbesondere in ländlichen Regionen.

Um die angestrebte Einbindung der Jugendlichen vor Ort zu organisieren, wurde zwischen 2015 und 2018 das Jugendbeteiligungsprojekt „**Jugend-Demografie-Dialog**“ von der Leuphana Universität Lüneburg in den Landkreisen Friesland, Kyffhäuserkreis, Lichtenfels und Vorpommern-Rügen umgesetzt. Dabei ging es im Kern darum, dass junge Menschen ihre Heimatregion wirksam mitgestalten.



Es wurden dazu verschiedene Veranstaltungsformate entwickelt, die etwa in Schulen und Jugendzentren stattfanden. Diese „**Demografiewerkstätten**“ informierten über den demografischen Wandel. So entstand eine Wissensbasis, auf der insgesamt circa 1200 jugendliche Teilnehmerinnen und Teilnehmer Handlungsansätze und Lösungsvorschläge für ihre Region erarbeiteten. Wichtig war, dass mit diesen Ideen vor Ort weitergearbeitet wurde. Überall gab es einen Dialog zwischen Jugendlichen und politisch Verantwortlichen. Die Vorschläge der Jugendlichen wurden ernsthaft erörtert, geprüft, an die zuständigen Stellen im Landkreis weitergeleitet und teilweise bereits umgesetzt. Darüber hinaus diskutierten die Jugendlichen ihre Vorschläge mit der AG „Jugend gestaltet Zukunft“.

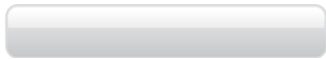
Jugendbeteiligung verbindet



In einigen der vier Modelllandkreise trugen die „Jugend-Demografie-Dialoge“ dazu bei, den Stellenwert von Jugendbeteiligung zu steigern und weitere Folgeprozesse anzustoßen, weil nachhaltige Beteiligungsstrukturen für junge Menschen geschaffen und bestehende gestärkt wurden.

Um auch andere interessierte Landkreise oder Kommunen dabei zu unterstützen, Jugendbeteiligung zu realisieren, ist die vorliegende Handreichung erarbeitet worden. Sie bietet eine Übersicht über Methoden, Werkzeuge und Umsetzungshilfen für die eigenständige Durchführung und nachhaltige Etablierung von Jugendbeteiligungsprozessen.

Die Erkenntnisse aus den Projekten zeigen, welchen wertvollen Beitrag eine gelungene und ernst gemeinte Beteiligung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen an kommunalen Entscheidungsprozessen leisten kann. Gleichzeitig belegen sie, dass eine nachhaltige Jugendbeteiligung ein wichtiger Haltefaktor für engagierte und interessierte Jugendliche in ländlichen Regionen ist. Die Erfahrung, wertgeschätzt und ernst genommen zu werden, trägt dazu wesentlich bei. Diese Broschüre macht deutlich: **Jugendbeteiligung ist sinnvoll, machbar und sie macht Spaß!**



Inhaltsverzeichnis

Einleitung	3
I. Über die Entstehung dieser Broschüre	8
Zielgruppe dieser Broschüre	8
Die Demografiestrategie der Bundesregierung	9
Die AG „Jugend gestaltet Zukunft“	9
Das Beteiligungsprojekt „Jugend-Demografie-Dialog“	11
II. Der demografische Wandel als besondere Herausforderung für ländliche Regionen	12
Besonderheiten des demografischen Wandels in ländlichen Regionen	13
III. Warum junge Menschen beteiligen?	14
Der demografische Wandel ist gestaltbar	14
Jugendliche und junge Erwachsene als Schlüsselgruppe nachhaltiger Demografiepolitik erkennen	15
IV. Junge Menschen können es! Exemplarische Ergebnisse und Erkenntnisse	18
V. Der „Jugend-Demografie-Dialog“ – das Verfahren	22
Mit Jugendvorschlägen planerische und politische Veränderungen einleiten	22
Vereinfachungen und Verkürzungen des Beteiligungsverfahrens sind möglich	23
Varianten des Jugend-Demografie-Dialoges	24
Die Phasen des „Jugend-Demografie-Dialogs“	25
Variante A. 1: Das komplexe Verfahren für größere Gruppen: die „Demografiekampagne“	26
Variante A. 2: Die online-unterstützte Variante des Standardverfahrens für Flächenlandkreise	34
Varianten B: Die einfachen Lösungen - Arbeit mit kleinen Gruppen und überschaubarem Aufwand	36
VI. Gelingensfaktoren und Handlungsprinzipien für Jugendbeteiligungsprozesse	40
VII. Ergebnisse und Wirkungen von „Jugend-Demografie-Dialogen“	44
VIII. Nützliche Adressen und Materialien	46
IX. Literatur	48

I.

Über die Entstehung dieser Broschüre

Zielgruppe dieser Broschüre

Die Informationen in der vorliegenden Broschüre zum „Jugend-Demografie-Dialog“ richten sich an die bundesweit 294 Landrätinnen und Landräte, weitere Entscheiderinnen und Entscheider in Politik und Verwaltung, an die Zivilgesellschaft, aber auch an die Kinder- und Jugendhilfe, Schulen und Verbände. Sie richtet sich jedoch insbesondere an die Landkreise, die stark vom demografischen Wandel betroffen sind. Diese Broschüre ist eine erste Orientierungshilfe, sie soll informieren und motivieren, gerade dann, wenn Landkreise sich fragen:

Arbeiten in der Demografiewerkstatt



- „Was können wir tun, um die Folgen des demografischen Wandels zu steuern und positiv zu beeinflussen?“
- „Was können wir tun, um die Jugend unseres Landkreises zu halten und ihnen eine gute Zukunftsperspektive zu bieten?“

Denn die heutigen Jugendlichen und jungen Erwachsenen sind es, die die Folgen des demografischen Wandels in der Zukunft tragen müssen. Und sie sind es auch, die jeder Landkreis politisch, wirtschaftlich, sozial und kulturell braucht, um sich gut zu entwickeln.

Die Demografiestrategie der Bundesregierung

Deutschland ist, wie andere Industrienationen auch, stark vom demografischen Wandel betroffen. Bevölkerungsprognosen warnen vor einer Abnahme und Überalterung der Bevölkerung, was sich gravierend auf die Wirtschaft und die Daseinsvorsorge auswirken könnte. Die Folgen des demografischen Wandels treten bereits jetzt – insbesondere in ländlichen Regionen – spürbar in Erscheinung. Vor allem Jugendliche und junge Erwachsene verlassen ihre ländlichen Heimatregionen, wenn sie dort keine Perspektive für sich sehen. Der demografische Wandel ist jedoch gestaltbar.

Im Demografiebericht vom Oktober 2011 lieferte die Bundesregierung einen Überblick über die demografische Entwicklung und ihre Zusammenhänge sowie über die bisherigen Maßnahmen der Bundesregierung zur Gestaltung des demografischen Wandels. Um mit den prognostizierten Entwicklungen umzugehen, legte die Bundesregierung im April 2012 die sogenannte Demografiestrategie vor und richtete, unter Federführung des Bundesministeriums des Innern, Arbeitsgruppen in allen Ministerien ein. Mit der Demografiestrategie will die Bundesregierung in verschiedenen Handlungsfeldern „[...] die Entfaltung der Potenziale und Fähigkeiten der Menschen durch die Schaffung von Rahmenbedingungen ermöglichen und unterstützen und gleichzeitig die Grundlagen für Wachstum, Wohlstand und sozialen Zusammenhalt stärken und absichern [...]“ (Bundesministerium des Innern 2012: 2).

Die AG „Jugend gestaltet Zukunft“

Eine der zehn Arbeitsgruppen, die im Rahmen der Demografiestrategie der Bundesregierung in allen Bundesministerien gebildet wurden, war seit Oktober 2014 die Arbeitsgruppe „Jugend gestaltet Zukunft“ im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Der Fokus der Arbeitsgruppe „Jugend gestaltet Zukunft“ lag auf ländlichen Regionen. Ihre Aufgabe war die Erarbeitung von Handlungsempfehlungen und die Beteiligung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen an der Arbeit der Arbeitsgruppe. Dahinter steht der Gedanke, dass die Gestaltung der ökonomischen, sozialen und individuell-subjektiven Wirkungen



„Junge Menschen sind an allen sie betreffenden Planungs- und Entscheidungsprozessen zu beteiligen. Dieser Grundsatz muss in Kommunen aller Größenordnungen gelten. Für den ländlichen Raum bedeutet die Beteiligung junger Menschen an der Entwicklung ihres Gemeinwesens neben der emotionalen Bindung auch die große Chance, dass sie in ihrer Heimat bleiben oder später zurückkehren.“

Jörg Freese
(Beigeordneter Deutscher
Landkreistag)

des zukünftigen demografischen Wandels eine gemeinsame Angelegenheit aller Generationen sei.

Denn mit dem demografischen Wandel kann sich ein Gerechtigkeitsproblem einstellen. In einer Gesellschaft, in der die Menschen immer länger leben, verringern sich Bedeutung und Einfluss der jüngeren Generation zunehmend. Im Zuge des demografischen Wandels droht deshalb das Gleichgewicht zwischen den Generationen zu kippen.

Es muss also ein Ausgleich zwischen den Generationen ermöglicht werden. Das bedeutet zunächst, überhaupt erst einmal wirksame Verfahren für Jugendliche und junge Erwachsene zu schaffen, um sich an der Gestaltung (der Zukunft) des Gemeinwesens beteiligen zu können.

Die Arbeitsgruppe „Jugend gestaltet Zukunft“ erarbeitete im Rahmen der Demografiestrategie der Bundesregierung Handlungsempfehlungen für ein „gelingendes Aufwachsen in ländlichen Regionen“. Sie setzte sich zusammen aus Gestaltungspartnern und Vertreterinnen und Vertretern von Bundesministerien. Zu den Gestaltungspartnern gehören Vertreterinnen und Vertreter der Bereiche Kinder- und Jugendhilfe, Gewerkschaften, Wirtschaft und Wissenschaft aus Ländern, Modelllandkreisen sowie Deutschem Landkreistag und Mitglieder des Deutschen Bundestages.

Neben der fachlichen Expertise der AG-Mitglieder und aktuellen Forschungsergebnissen flossen die Ergebnisse von verschiedenen Projekten mit maßgeblicher und aktiver Beteiligung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in die Arbeit der AG ein. Eines dieser Projekte ist der von der Leuphana Universität Lüneburg entwickelte „Jugend-Demografie-Dialog“. Die vorliegende Broschüre wird dieses Verfahren zur Beteiligung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen an Fragen des demografischen Wandels Schritt für Schritt vorstellen und damit interessierten Landkreisen eine Handreichung für eigene Jugendbeteiligungsverfahren zur Verfügung stellen.



„Jugendliche denken freier. Dadurch entwickeln sie ohne eine Denkschere im Kopf innovative und zukunftsweisende Ideen für die Gestaltung des demografischen Wandels. Wir wollen den Jugendlichen deshalb mit einem Jugendparlament mit eigenem Budget eine Stimme geben. Sie sollen sich einbringen in die Kommunalpolitik. Auch werden wir die Teilnahme der Jugendlichen in Kreistagsfachausschüssen zulassen. Durch diese Teilhabeprozesse profitieren alle Seiten.“

Sven Ambrosy
(Landrat Landkreis Friesland)



Jugendliche präsentieren ihre Ideen öffentlich

Das Beteiligungsprojekt „Jugend-Demografie-Dialog“

Der „Jugend-Demografie-Dialog“ zielt darauf ab, der nachrückenden Generation eine Stimme bei der gemeinsamen Gestaltung der Zukunft zu geben. Dies geschieht im Dialog mit der Generation, die derzeit in der Position ist, über diese Zukunft zu entscheiden. Es geht um die Entwicklung jugendgerechterer Lösungen. Denn nur so kann das zentrale Thema aller Jugendlichen und jungen Erwachsenen bewältigt werden, mit dem sich schon jetzt viele in den ländlichen Regionen konfrontiert sehen: Wie entscheiden sie sich?

„Dableiben – Weggehen – Wiederkommen?“

Das Projekt „Jugend-Demografie-Dialog“ der Leuphana Universität Lüneburg (Projektteam: Prof. Dr. Waldemar Stange, Timo Bleckwedel M.A., Anja Schrön M.A., Dipl.-Biol. Hans Peter Lührs und Jan Stange) war von Februar 2015 bis April 2018 damit beauftragt, ein Konzept für die Partizipation von Jugendlichen aus vier Modellkreisen zu entwickeln und durchzuführen: Friesland (Niedersachsen), Kyffhäuserkreis (Thüringen), Lichtenfels (Bayern) und Vorpommern-Rügen (Mecklenburg-Vorpommern). In diesen Landkreisen entwickelten viele Jugendgruppen (nicht Jugendfunktionäre) parallel zu der Arbeit der AG „Jugend gestaltet Zukunft“ verwertbare eigene Ideen und Lösungsbeiträge zum demografischen Wandel in ihren Landkreisen. Sie formulierten dabei eigene Positionen und Stellungnahmen, Vorschläge sowie Projekte zu ausgewählten Themen-Schwerpunkten. Ihre Lösungsvorschläge für die Regionalplanung sollten dazu beitragen, die vier Modelllandkreise zukunftssicherer zu machen.

Insgesamt nahmen an den Veranstaltungen des „Jugend-Demografie-Dialogs“ circa 1200 Jugendliche teil. Dabei kamen in den vier Modelllandkreisen 3600 Lösungsvorschläge zusammen. Diese wurden EDV-gestützt strukturiert, geclustert und den Jugendlichen nochmals zur Auswahl und Priorisierung vorgelegt.

Die Ideen und Vorschläge, die im Projekt „Jugend-Demografie-Dialog“ von den Jugendlichen entwickelt wurden, flossen unmittelbar in die Empfehlungen der Arbeitsgruppe „Jugend gestaltet Zukunft“ für eine jugendgerechtere Demografiepolitik als Teil der Demografiestrategie der Bundesregierung ein.



„Ich finde, dass wir sehr produktiv gearbeitet haben und viele gute Ideen und Weiterentwicklungsvorschläge dabei rausgekommen sind. Auch die Art, wie wir gearbeitet haben, gefiel mir sehr gut: Wir hatten Visualisierungsmöglichkeiten mit großen Plakaten und Metaplankarten. So konnten wir uns die Arbeitsergebnisse immer gut vor Augen führen. Ja, es hat Spaß gemacht!“

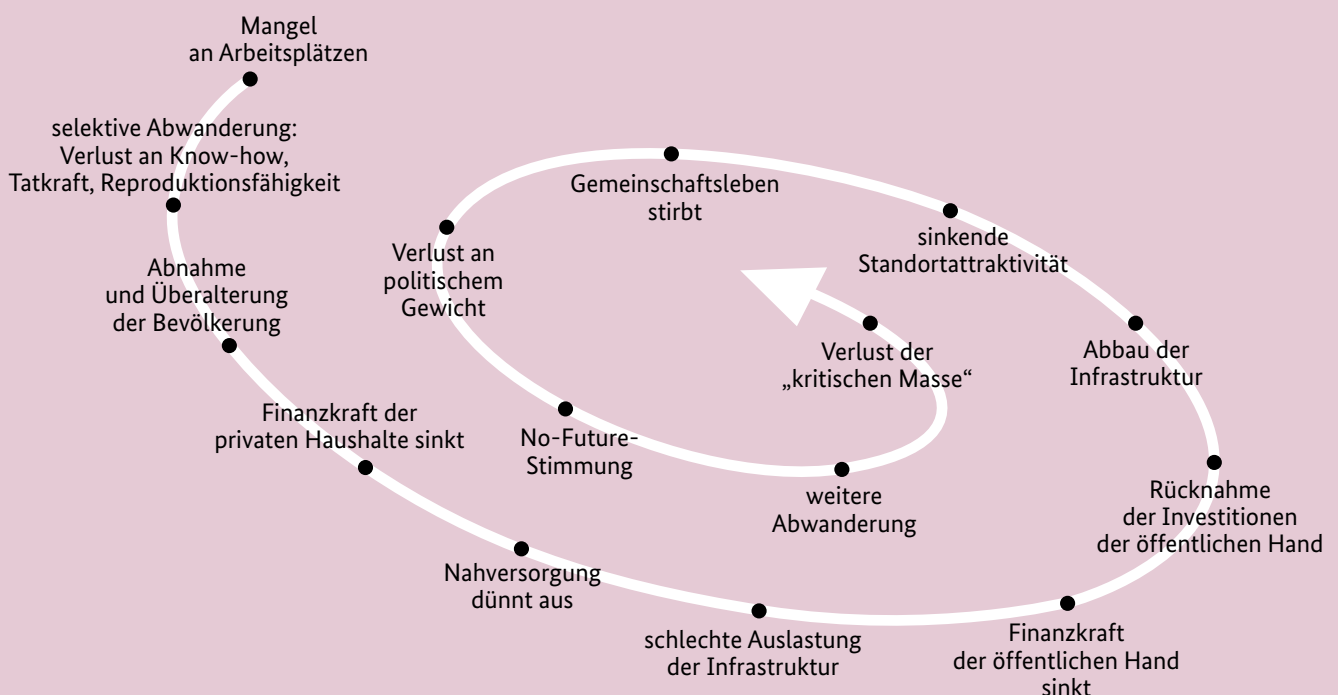
Felicia Riethmüller und
Hanna-Maria Paul (Friesland)

Die Handlungsempfehlungen "Gelingendes Aufwachsen in ländlichen Regionen" der AG "Jugend gestaltet Zukunft" für die Demografiestrategie der Bundesregierung können online abgerufen werden unter www.bmfsfj.de/blob/jump/115296/20160314-jugend-gestaltet-zukunft-handlungsempfehlungen-data.pdf

II. Der demografische Wandel als besondere Herausforderung für ländliche Regionen

Die Bevölkerungsprognosen für die nächsten Jahrzehnte lassen große Herausforderungen für die deutsche Gesellschaft im 21. Jahrhundert erwarten. Deutschland ist, wie andere Industriestaaten auch, stark vom demografischen Wandel betroffen. Das bedeutet vereinfacht zusammengefasst:

- **Wir werden weniger:** Die Bevölkerungszahl wird sinken, weil mehr Menschen sterben als Kinder geboren werden.
- **Wir werden älter:** Da die Lebenserwartung weiter steigt und weniger Kinder geboren werden, steigt der Anteil der älteren Menschen über 65 Jahren an der Gesamtbevölkerung bis 2060 weiter an.
- **Wir wollen in die Stadt:** Vor allem junge Menschen möchten vorzugsweise in urbanen Regionen leben („Landflucht“).
- **Wir werden vielfältiger:** Die Zuwanderung aus außereuropäischen Ländern nimmt zu (Migration).



Diese Entwicklungen haben Einfluss auf wesentliche Grundpfeiler unserer Gesellschaft: die Wirtschaft (Zahl verfügbarer Fachkräfte), die sozialen Sicherungssysteme (Gleichgewicht zwischen Beitragszahlerinnen/-zahlern und Leistungsempfängerinnen/-empfängern), die Zivilgesellschaft und die öffentliche Daseinsvorsorge, die in der Fläche immer schwieriger aufrechtzuerhalten sein wird.

Das bedeutet, es bedarf neuer und innovativer Ansätze, um die Herausforderungen bereits heute anzugehen und zukünftig meistern zu können.

Wie komplex und herausfordernd Demografienpolitik ist, zeigt sich aktuell deutlich beim Thema Zuwanderung: Um den Rückgang der erwerbsfähigen Bevölkerung zumindest abzdämpfen, wird Deutschland aller Voraussicht nach auf grenzüberschreitende Zuwanderung angewiesen sein. Allerdings haben die seit 2015 stark angestiegenen Flüchtlingszahlen die staatlichen Organe vor immense organisatorische Herausforderungen gestellt. Dadurch wurden die gesellschaftlichen Debatten um Migration verschärft und deutlich polarisierter geführt. Hinzu kam die Frage, ob die Zuwanderung stärker gesteuert werden sollte (z. B. nach kanadischem Vorbild) und wie eine solche Steuerung ethisch vertretbar organisiert werden könnte.

Besonderheiten des demografischen Wandels in ländlichen Regionen

Die bereits skizzierten möglichen Folgen des demografischen Wandels entwickeln eine besondere Qualität in ländlichen Regionen und bergen gerade hier die „Gefahr einer Abwärtsspirale“ (siehe Grafik Seite 12)¹ aus schlechten Einkommensmöglichkeiten, Abwanderung, sinkender Attraktivität, schlechter Daseinsvorsorge usw.

Die innerdeutschen Wanderungsbewegungen junger Menschen gehen seit längerem massiv in die Ballungsräume, d. h. der Anteil junger Menschen an der Bevölkerung sinkt in ländlichen Regionen deutlich schneller als in den Städten. Dadurch entsteht ein Handlungsdruck, der aber auch positiv auf die Innovationsbereitschaft und Innovationsfähigkeit von ländlichen Kommunen wirken kann.



„Die Jugendlichen haben gemerkt, dass sie mit ihren Ideen ernst genommen werden. Deshalb wollen sie sich auch weiterhin aktiv ins politische Geschehen des Landkreises einbringen. Darüber bin ich sehr froh! Jugendbeteiligung bei der Gestaltung des demografischen Wandels führt dazu, dass die Generationen miteinander in einen gewinnbringenden Dialog treten.“
Antje Hochwind
(Landrätin Kyffhäuserkreis)

¹ Drohende Abwärtsspirale im ländlichen Raum (Quelle: Beauftragter der Bundesregierung für die Neuen Bundesländer 2011: 6)

III.

Warum junge Menschen beteiligen?

Der demografische Wandel ist gestaltbar

Die Prognosen für den demografischen Wandel der nächsten Jahrzehnte und die entsprechenden Folgen bieten einen Ausblick in die Zukunft Deutschlands, der durchaus Anlass zur Sorge geben kann. Ob und in welchem Ausmaß diese Prognosen eintreffen werden, bleibt jedoch abzuwarten. Die gute Nachricht ist: Der demografische Wandel selbst ist gestaltbar; sowohl durch beabsichtigte, überlegte und innovative gesellschaftliche Maßnahmen als auch durch zufällige, unerwartete, überraschende Entwicklungen.

Junge Menschen als Schlüsselgruppe
für Veränderung



Man kann die zitierte Abwärtsspirale also durchaus aufhalten oder umkehren und ein nachhaltiges und innovatives Maßnahmenpaket zur konstruktiven Bewältigung ihrer Folgen entwickeln. Das Berlin-Institut betont ausdrücklich solche Entwicklungschancen der ländlichen Regionen, die wegen der verstärkten Abwanderung Jugendlicher und junger Erwachsener bereits heute Lösungen der Zukunft erfinden müssen. „Die ländlichen Gebiete stehen damit vor der Wahl, sich ihrem Schicksal zu ergeben und sich irgendwann zu entvölkern, oder aber mit innovativen Ideen zu Pionieren des demografischen Wandels zu werden.“ (Berlin-Institut 2011: S. 4f.)

Jugendliche und junge Erwachsene als Schlüsselgruppe nachhaltiger Demografiepolitik erkennen

Um den prognostizierten Trends entgegenzuwirken, fordert das Berlin-Institut, dass alle Bürgerinnen und Bürger – und damit letztendlich auch Jugendliche und junge Erwachsene – bei der Erarbeitung von Handlungsansätzen zur Gestaltung des demografischen Wandels beteiligt werden. Die anstehenden Herausforderungen könnten nur gemeinsam mit den Menschen in den ländlichen Räumen gemeistert werden. Entscheidend ist, „[...] dass es gerade auf dem Lande von dem Engagement der Menschen vor Ort abhängt, wie es weitergeht. [Es ist wichtig,] die Kreativität und das Engagement der Menschen in den Dörfern zu aktivieren, um deren Existenz zu sichern.“ (Berlin-Institut 2011: 5)

Jugendliche und junge Erwachsene sind dabei eine **Schlüsselgruppe nachhaltiger Demografiepolitik**:

1. Das Wanderungsverhalten junger Menschen ist ein **zentraler Indikator für die aktuelle Lebensqualität** vor Ort.
2. Ausreichend junge Menschen sind ein **entscheidender Faktor für die zukünftige Entwicklung der Standortattraktivität**.

Um die Zukunft ländlicher Regionen zu sichern, müssen also insbesondere junge Menschen als Schlüsselgruppe erkannt, ernst genommen und gehört werden. Man darf dabei aber nicht den Fehlschluss ziehen, dass Jugendbeteiligung im Rahmen der Demografiepolitik schon für sich allein die Zukunftsaussichten einer Region verbessern würde. Entscheidend ist, dass auch alle anderen zentralen Themen der demografischen Entwicklung intensiv angepackt und bearbeitet werden. Und ebenso wichtig ist, Jugendbeteiligung nicht nur als Beitrag zur Gestaltung des demografischen Wandels zu nutzen, sondern auch für alle anderen zu entscheidenden regionalen Belange. Denn wirksame Beteiligungsmöglichkeiten und die Erfahrung, tatsächlich etwas bewegen zu können, sind für junge Menschen ebenfalls wichtige Faktoren für die Entscheidung über Verbleib, Wegzug oder Rückkehr.

Viele junge Menschen schätzen zwar das Leben in ländlichen Regionen (Natur, Freiheit, Freunde und Familie). Es gibt allerdings nur einen sehr schwachen Zusammenhang zwischen der Lebenszufriedenheit von Jugendlichen als Schülerinnen und Schüler und ihrer späteren Standortentscheidung bzw. der endgültigen regionalen Orientierung (**Dableiben - Weggehen - Wiederkommen?**).



„Mal etwas anderes zu erleben als Schulalltag ist sowieso cool, auch zur Zukunft unseres Landkreises ehrlich gefragt zu werden. Wir waren richtig beteiligt und wurden von den Erwachsenen ernst genommen.“

Maren Berger und Lisa-Marie Meisterknecht (Kyffhäuserkreis)

Damit sich junge Menschen früher oder später für ihre Heimatregion entscheiden, müssen sie dort **ausreichende Chancen** zur Verwirklichung ihrer persönlichen Lebensziele sehen. Und da entscheiden nach wie vor die **Kernbereiche**

- Berufsaussichten (wirtschaftliche Entwicklung),
- Bildungsangebote,
- angemessene Mobilitätsangebote sowie
- Familienfreundlichkeit.

In diesen Kernbereichen gilt es, ihnen **reale Handlungs- und Gestaltungsoptionen** anzubieten. Deshalb müssen sich die Entwicklungsziele der Landkreise vor allem hierauf fokussieren.

Dafür sollte das Kreativitäts- und Innovationspotenzial der Jugend genutzt werden. Gerade junge Menschen weichen oft von althergebrachten Denkmustern ab und bringen gänzlich neue Ideen ein. Dadurch lenken sie den Blick auf die dringend benötigten Innovationen und kreativen Neuentwicklungen, die für die Zukunft der ländlichen Regionen überlebensnotwendig sind. Und auch wenn Lösungsvorschläge der Jugendlichen und jungen Erwachsenen sich nicht stark von den Zielen und Maßnahmen der Politik und der Kommunalverwaltung unterscheiden, bietet sich die Chance, Projekte Hand in Hand weiterzuentwickeln und noch zielgruppengerechter mit Blick auf die Bedürfnisse von Jugendlichen und jungen Erwachsenen voranzutreiben.

Rechtliche Vorgaben zur Beteiligung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen beachten

Neben diesen politischen und planungslogischen Argumenten gibt es eine Reihe von rechtlichen Argumenten und Vorgaben zur Beteiligung von Jugendlichen:

- § 1 SGB VIII zur Gestaltung einer kinder-, jugend- und familiengerechten Umwelt
- § 8 SGB VIII zur Beteiligung an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe sowie § 11 SGB VIII zur Förderung der Jugendarbeit
- Vorgaben zur Jugendhilfeplanung nach § 80 Absatz 1 Nr. 2 SGB VIII („den Bedarf unter Berücksichtigung der Wünsche, Bedürfnisse und Interessen der jungen Menschen ermitteln“). Das betrifft z. B. auch die Gestaltung des demografischen Wandels
- Vorgaben der UN-Kinderrechtskonvention, insbesondere Art. 12 (1) zur Meinungs- und Informationsfreiheit sowie Art. 27 (1) zu angemessenen Lebensbedingungen – Gerade von diesem Artikel wäre auch der demografische Wandel erfasst.
- Vielfältige kommunalverfassungsrechtliche Bestimmungen, z. B. im Niedersächsischen Kommunalverfassungsgesetz (NKomVG), insbesondere § 36 NKomVG (Beteiligung von Kindern und Jugendlichen) – Hier geht es auch um die Gestaltung des demografischen Wandels als Aufgabe der Kommunen im Rahmen der öffentlichen Daseinsvorsorge.



„Die Motivation und das Engagement der Jugendlichen in unserem Landkreis hat mich beeindruckt. Professionell und mit viel Freude sind innovative Ideen erarbeitet worden. Es liegt jetzt an uns, dass Konzepte entwickelt werden, die möglichst viele der Ideen der Jugendlichen realisieren. Wichtige Impulse für eine jugendgerechte Zukunft wurden bereits von den Akteuren in unserem Kreistag vorgestellt. Gerade wegen des demografischen Wandels wollen wir aktiv und offen die Perspektiven für junge Menschen in Vorpommern-Rügen gestalten.“

Ralf Drescher
(Landrat Landkreis Vorpommern-Rügen)

- § 2 Abs. 2 Nr. 1 Raumordnungsgesetz („ausgeglichene soziale, infrastrukturelle, wirtschaftliche, ökologische und kulturelle Verhältnisse“ anstreben, „nachhaltige Daseinsvorsorge sichern“)
- § 1 Abs. 6 Nr. 3 Baugesetzbuch (BauGB) zur Berücksichtigung von Sozial-, Kultur- und Wohnbedürfnissen sowie § 3 zur Beteiligung der Öffentlichkeit („Auch Kinder und Jugendliche sind Teil der Öffentlichkeit im Sinne des Satzes 1.“)

Die Beteiligung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen an der Entwicklung von Konzepten zur Gestaltung des demografischen Wandels ist somit auch aus rechtlicher Sicht geboten.



Arbeit, Bildung, Mobilität und Familie als zentrale Entscheidungsfaktoren fürs Dableiben und Wiederkommen



Jugendliche brauchen konkrete Angebote seitens der Kommunalpolitik, die deutlich machen, wie und wo sie sich politisch beteiligen können. Viele von uns wollen sich beteiligen und können qualifizierte Beiträge zur politischen und gesellschaftlichen Entwicklung unserer Heimatregion leisten!
Betti Losch (Vorpommern-Rügen)

IV.

Junge Menschen können es! Exemplarische Ergebnisse und Erkenntnisse

Ein häufig anzutreffender Einwand gegen eine breite Beteiligung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen an der Gestaltung des demografischen Wandels in ländlichen Regionen ist noch aufzugreifen: Sind Jugendliche und junge Erwachsene in der Lage, bei einem derart komplexen und schwierigen Thema kompetente Beiträge

Jugendliche präsentieren ihre Ideen auf dem Demografiegipfel der Bundesregierung



Bildung ist mehr als Schule!
Anerkennung, Wertebildung und lebenslanges Lernen
Aufforstung der Bildung, Interessen und Kompetenzen. Aufstiegschancen (z.B. Jugendberufshilfe) bei der Gestaltung
Lebenslanges Lernen als gesellschaftliche Aufgabe

Ehrenamt stark machen
Zeit und Freizeite für das Ehrenamt - finanzielle Unterstützung
Für Ehrenamt insbesondere junge Menschen mehr für das
Ehrenamt begeistern - mehr Unterstützung von Vereinen und
Verbänden

Strukturen für Jugendbeteiligung stärken
Die politische Stimme der Jugendlichen stärken. Mehr Jugendrat
Kontakt zu Kommunen (bei Interesse) sowie bei Vereinen
Gesellschaftsberatung. Kommunale Beteiligungsmöglichkeiten
und lokale Beschäftigungsmöglichkeiten

Mehr Mobilitätsangebote: Sichere Mitfahrgelegenheiten
„Jugendlich gegen die Mobilität“ - Alle Beteiligten werden gehört
- App für Organisation und Bewertung. Anreiz für Anbieter
- Kennzeichnung (z.B. Sticker an die Scheibe)

Online-Schulen und Online-Universität
Digitale Bildungsmöglichkeiten in Form von Online-Schulen,
Kommunikations- und Lerngruppen, Lerngruppen
- Apps, Online-Open-Source-Plattformen (z.B. Moodle, BigBlue
-Button, etc.)

Ländliche Regionen werben gezielt um ZuwanderInnen
Gezielte Linienverkehr und Fachkräftemangel - Verknüpfung
Zuwanderung für Nicht-EU-Bürger wird erleichtert

Mobile Arztpraxen und medizinische Fernüberwachung
Möglichkeit der Fernüberwachung in einem bestehenden Gebäude
- auch mobile Arztpraxen, Apotheken und „Geräteüberwachung“ für
Telemedizin oder elektronische Voruntersuchung und Überwachung für
chronische Erkrankungen

Arbeitsbedingungen Gesundheits-/Pflegebereich verbessern
Fachkräftemangel verhindern durch höhere Löhne, bessere
Arbeitszeiten und mehr Weiterbildungsmöglichkeiten

Schnellere Arbeitserlaubnis für MigrantInnen
Die Erleichterung der Arbeitserlaubnis für MigrantInnen
- auch für die Integration in den Arbeitsmarkt
- und die Integration in den Arbeitsmarkt

Mehr Mitbestimmung in der Schule
„Wir wollen mitbestimmen, was wir lernen und wann und wie wir
lernen“ - Schülervertretungen stärken - Mithilfe von Schulleitung
- und Lehrkräften werden ermöglicht werden - Regelmäßige
Informationsveranstaltungen zu Mitbestimmungsmöglichkeiten
an der Schule

Mehr selbstverwaltete Orte und Treffpunkte für Jugendliche
Jugendliche sollen mitbestimmen können und nicht von
Zuständigkeiten überfordert werden

Gleichberechtigung aller Menschen
Verhinderung von Herkunft, Hautfarbe, sexueller Orientierung
Geschlecht - Stärkung von Antidiskriminierungsmaßnahmen
- rechtliche und politische Maßnahmen helfen im Kampf der
- Diskriminierung und Vorurteile abzubauen

Wahlalter auf 14 oder 16 Jahre senken
Jugendliche können sich früher am politischen Geschehen
beteiligen - Größere Einfluss junger WählerInnen

„Dorfschulen“ und regionale Bildungseinrichtungen erhalten
Schule als zentraler Ort der Bildung und der Integration
- auch in ländlichen Regionen für eine gute Bildung
- und Integration in den Arbeitsmarkt

Junge Menschen betreffende Maßnahmen im ländlichen Raum
Lange Menschen machen sich an der Gestaltung des demografischen Wandels
- und der Integration in den Arbeitsmarkt
- und der Integration in den Arbeitsmarkt

Besseres Angebot und günstigere Tarife im ÖPNV - Bus-Flatrate
Besseres Angebot und günstigere Tarife im ÖPNV - Bus-Flatrate
- auch für die Integration in den Arbeitsmarkt
- und der Integration in den Arbeitsmarkt

Bessere Kinderbetreuung
Bessere Kinderbetreuung
- auch für die Integration in den Arbeitsmarkt
- und der Integration in den Arbeitsmarkt

Potential älterer Arbeitnehmer nutzen
Potential älterer Arbeitnehmer nutzen
- auch für die Integration in den Arbeitsmarkt
- und der Integration in den Arbeitsmarkt

Generationsübergreifendes Wohnen im ländlichen Raum
Generationsübergreifendes Wohnen im ländlichen Raum
- auch für die Integration in den Arbeitsmarkt
- und der Integration in den Arbeitsmarkt

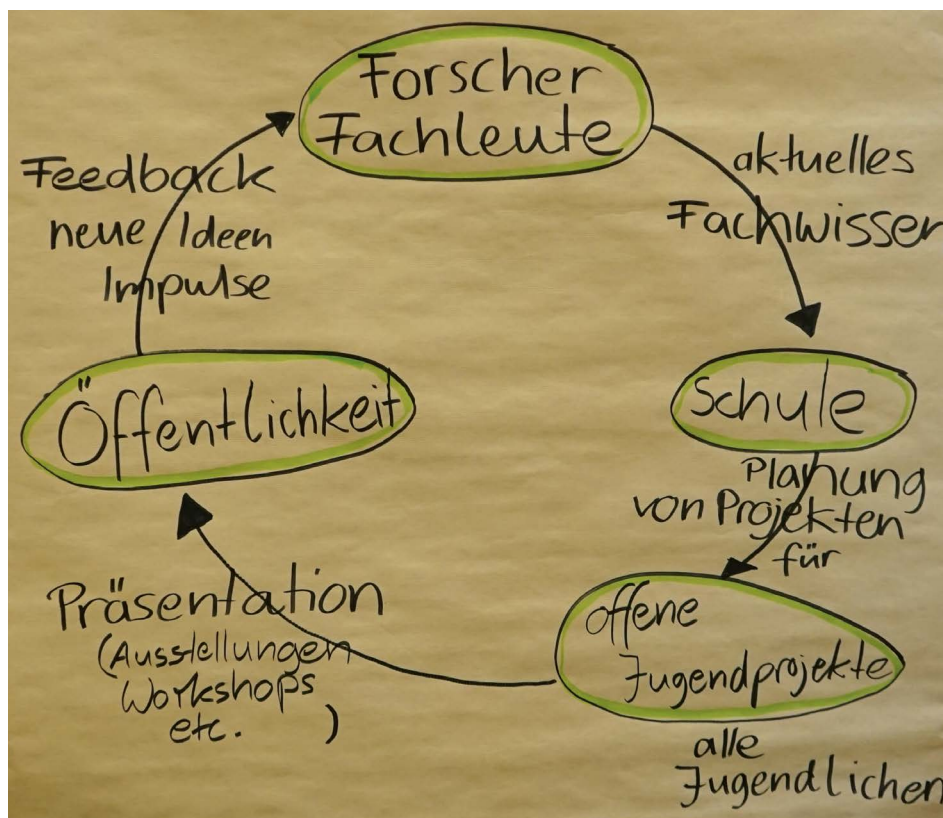
Tauschbörse für Immobilien im ländlichen Raum
Tauschbörse für Immobilien im ländlichen Raum
- auch für die Integration in den Arbeitsmarkt
- und der Integration in den Arbeitsmarkt

Digitale Behördenzugänge für ländliche Räume
Digitale Behördenzugänge für ländliche Räume
- auch für die Integration in den Arbeitsmarkt
- und der Integration in den Arbeitsmarkt

Mehr Freizeitangebote im ländlichen Raum
Mehr Freizeitangebote im ländlichen Raum
- auch für die Integration in den Arbeitsmarkt
- und der Integration in den Arbeitsmarkt

ge zu leisten? Sind sie überhaupt für diese anspruchsvolle Materie zu begeistern und für eine Mitarbeit zu motivieren? Haben sie Spaß daran? Bleiben sie dabei?

Die Antwort ist klar und einfach: „Yes, they can!“ Wenn Jugendlichen und jungen Erwachsenen wertschätzend auf Augenhöhe begegnet wird und ihnen jugendgerechte Kommunikationsformen und anspruchsvolle pädagogische Methoden angeboten werden (wie z. B. der „Jugend-Demografie-Dialog“), sind sie in der Lage, innovative und kompetente Lösungsvorschläge zu unterbreiten, die denen von Erwachsenen (aus Politik und Verwaltung, aber auch aus entsprechenden Gutachten zum demografischen Wandel) in keiner Weise nachstehen. Das war ein deutliches Ergebnis in allen vier Modelllandkreisen des Projekts „Jugend-Demografie-Dialog“. Aber auch quantitativ konnten die Jugendlichen mithalten: Insgesamt 3500 Lösungsvorschläge zu markanten Schwerpunkten des demografischen Wandels sprechen da für sich! Auf hohem Niveau präsentierten sie diese der Arbeitsgruppe „Jugend gestaltet Zukunft“. Die Jugendlichen haben die Lösungsvorschläge geprüft, verbessert, geändert und mit den zuständigen Dezernaten in der Kreisverwaltung intensiv erörtert. So sind ihre Vorschläge zum Teil schon durch Beschluss der Kreisgremien Gegenstand der regionalen Raumplanung.



Impressionen von Arbeitsergebnissen

Exemplarische Auswahl von Lösungsvorschlägen von Jugendlichen.



„Wir waren von Beginn des Projekts an überzeugt, dass die Jugendlichen unseres Landkreises einen wichtigen Beitrag zur Diskussion um den demografischen Wandel leisten könnten. Die tatsächlichen Arbeitsergebnisse der Jugendlichen waren dann aber überwältigend und stehen in ihrer Qualität den professionellen Expertenarbeiten in nichts nach.“
 Christian Meißner
 (Landrat Landkreis Lichtenfels)

Soli für den ländlichen Raum
 Förderprogramm zur Unterstützung der Wirtschaft im ländlichen Raum

Potenzial älterer Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer nutzen

Längeres Arbeiten ermöglichen
 – von Erfahrung profitieren und Wissenstransfer von Alt zu Jung –
 Arbeitsabläufe an Bedürfnisse Älterer anpassen – mehr Gesundheitsförderung

Ost-Gehälter an Westen angleichen
 Gegen die Abwanderung von Fachkräften: gleiches Gehalt für gleiche Arbeit – sichere Arbeitsplätze und gute, flexible Arbeitsbedingungen

Besseres Angebot und günstigere Tarife im ÖPNV – Bus-Flatrate

Mobilität im ländlichen Raum verbessern: bessere räumliche und zeitliche Abdeckung (vor allem am Wochenende und am Abend) – günstigere und einfachere Bezahlungssysteme (z. B. Bus-Flatrate)

Mehr Mobilitätsangebote: Sichere Mitfahrgelegenheiten

„Staatlich geprüfte Mitnehmer“ – alle Beteiligten werden geprüft – App für Organisation und Bewertung – Autos gut sichtbar kennzeichnen (z. B. Sticker an die Scheibe)

Jugendräte in Kommunen und im Landtag

Analog zu Senioren(bei-)räten sollen gewählte Jugendräte die Politik beraten

Katastrophenschutz im ländlichen Raum sicherstellen

Fehlenden Nachwuchs gewinnen für Feuerwehr, DRK, THW, DLRG usw.: Werbekampagnen für Engagement – Kooperationen mit Schulen

Einkaufsmöglichkeiten vor Ort: Multifunktionale Dorfläden

Eröffnung von Geschäften mit vielfältigen Dienstleistungen: Lebensmittelverkauf, Post, Bank usw. – wichtiger sozialer Treffpunkt

Digitale Behördenzugänge für ländliche Räume

Leistungen über das Internet oder Apps anbieten – Verwaltungsterminals direkt in den Dörfern für Menschen ohne solche Endgeräte (Smartphone, PC)

Ländliche Regionen werben gezielt um Zuwanderinnen und Zuwander

Gegen Einwohnerschwind und Fachkräftemangel – Voraussetzung: Zuwanderung aus Nicht-EU-Ländern wird erleichtert

Mobile Arztpraxen, Apotheken und medizinische Fernüberwachung

Medizinische Grundversorgung in dünn besiedelten Gebieten durch mobile Arztpraxen, Apotheken und „Gemeindeschwestern“ – telefonische oder elektronische Versorgung und Überwachung für chronisch Erkrankte

Zeitbank für Nachbarschaftshilfe

Ehrenamtliches Engagement in ländlichen Räumen fördern: Börse für Alltagshilfe, Zeitkontingente für geleistete und in Anspruch genommene Tätigkeiten werden dort verwaltet

Plattform für Ehrenamtliche „Jung hilft Alt“

Vermittlung von Hilfsangeboten und -gesuchen für Alltagsunterstützung (z. B. Einkäufe erledigen)

Betreute Wohnlandschaften für Senioren in ländlichen Räumen

Kurze Wege im Alltag (für Senioren und Pflegekräfte) – gegen Vereinsamung – individuelle Pflege und Unterstützung ermöglichen – schafft Arbeitsplätze im ländlichen Raum

Tauschbörse für Immobilien im ländlichen Raum

Bedarfsgerechten Wohnraum für verschiedene Lebenssituationen vermitteln, z. B. „Tausche Groß gegen Klein“

Generationsübergreifende Wohngemeinschaften im ländlichen Raum

Gute Wohnkonzepte und mehr Wohnraum für Jung und Alt: günstiges Wohnen, soziale Kontakte und gegenseitige Unterstützung im Alltag – leer stehende Gebäude kreativ nutzen

Online-Schulen und Online-Universitäten

Gegen lange Anfahrtswege in dünn besiedelten Gegenden: Videokonferenzen, regionale Lerngruppen, festgelegte Präsenztage, lokale Offline-Studienzentren (mit Betreuung, Bibliothekszugang usw.)

Ausbau von schnellem, stabilem Internet im ländlichen Raum

Voraussetzung für eine erfolgreiche Zukunft: Förderung des kabelgebundenen und mobilen Internets – chancengleiche Bildung und Zugang zu Informationen durch das Internet

Ehrenamt stark machen

Zeit und Freiräume für Ehrenamt sowie finanzielle Unterstützung von Ehrenamt: Insbesondere junge Menschen früh für das Ehrenamt begeistern – mehr Unterstützung von Vereinen und Verbänden

Touristische Profile für ländliche Räume entwickeln

Spezialisieren, z. B. auf Klassenfahrten oder Gesundheitstourismus



„Es ist schön und wichtig, wenn Jugendliche in Fragen der Gesellschaft und Politik so toll eingebunden und ernst genommen werden. Dies gibt echt einen Ansporn, sich (bei diesem Projekt) einzubringen und zu engagieren. Es wäre toll, wenn es von solchen Möglichkeiten noch viele weitere geben würde.“

Benedikt Geuß (Lichtenfels)

V.

Der „Jugend-Demografie-Dialog“ - das Verfahren

Mit Jugendvorschlägen planerische und politische Veränderungen einleiten

Der „Jugend-Demografie-Dialog“ unterscheidet sich von anderen Partizipationsverfahren dadurch, dass hier ein umfassendes Gesamtverfahren für einen ganzen Landkreis realisiert wird, an dem möglichst alle Schulen, Jugendzentren und Jugendverbände im Rahmen unterschiedlicher Veranstaltungsformate teilnehmen, und nicht nur ein einzelnes Veranstaltungsformat (eine Methode, ein Projekt usw.) zum Einsatz kommt. Der „Jugend-Demografie-Dialog“ ist ein umfassendes System,

Jugendliche während der
Online-Lounge im Landkreis
Vorpommern-Rügen



das viele verschiedene Elemente, Methoden und Phasenabläufe – jeweils lokal angepasst – zusammenfasst. Er dockt an die realen Strukturen von Politik und Verwaltung im Landkreis an, z. B. mit einem Verwaltungsdialog. Ziel ist es, damit sicherzustellen, dass die Jugendlichen nicht auf isolierte Spielwiesen und Politikreservate verwiesen werden. Sie sollen stattdessen ernst genommen und gefordert werden, um mit ihren Vorschlägen reale planerische und politische Veränderungen in der Region einzuleiten.

Vereinfachungen und Verkürzungen des Beteiligungsverfahrens sind möglich

Bei der Planung, Organisation und Durchführung des Jugendpartizipationsprozesses hat sich ein bewährtes Setting an Veranstaltungsserien, Methoden und Verfahrensschritten (Abfolgen) herausgebildet. Zu Beginn gilt es, eine Grundsatzentscheidung zu treffen:

- Sollen möglichst viele Jugendliche erreicht werden, um sie zu mobilisieren und zu aktivieren, sich bei der Zukunftsgestaltung ihres Landkreises im Zeichen des demografischen Wandels einzubringen? Das würde bedeuten, man verfolgt die Bürgerbeteiligung und die Jugendpartizipation über einen breiten öffentlichen Diskurs.
- Oder sind lediglich konkrete Lösungen zu Einzelfragen des demografischen Wandels interessant, die auch eine kleinere Gruppe erarbeiten kann?

Im ersten Fall käme die **Standardlinie A.1 des „Jugend-Demografie-Dialogs“ zum Einsatz – die komplexe Lösung für größere Gruppen²** („Demografiekampagne“). Im zweiten Fall würde man das **vereinfachte Verfahren (Linie B)** mit kleineren Gruppen wählen – entweder das Verfahren mit einer einzelnen „**Demografiewerkstatt**“ (Zukunftswerkstatt) oder einer **Planungszelle** mit Jugendlichen. Beide Verfahren werden auf den Seiten 36-39 ausführlich erläutert.



„Auf den Veranstaltungen des Jugend-Demografie-Dialogs ist in unserem Landkreis ein wirklicher Austausch der Sichtweisen von Jugendlichen und Erwachsenen über die Zukunft des Landkreises und die großen Herausforderungen des demografischen Wandels entstanden. Dank der aktivierenden Methoden beteiligten sich die Jugendlichen auf eine wirklich beeindruckende Art und Weise. Die im Kreistag präsentierten Ergebnisse zeigen, dass mit dem richtigen Verfahren und viel Einsatz einiges erreicht werden kann.“

Andreas Grosch
(Kreisentwickler Landkreis Lichtenfels)

² Ggf. die Variante A.2 dieser Linie, nämlich die Erweiterung und Kombination mit Online-Verfahren

Varianten des Jugend-Demografie-Dialoges

Linie A: Arbeit mit großen Gruppen und aufwendigeren Verfahren

Variante A.1: Das große, komplexe Verfahren	Variante A.2: Ergänzung durch Online-Verfahren
<p>Beteiligung von großen Gruppen im JDD als „Demografiekampagne“</p>	<p>Zwischengeschaltete virtuelle Arbeitsgruppen bearbeiten Lösungen online (auch Öffnung für weitere Gruppen)</p>
<p>Fokus: breite Mobilisierung und Aktivierung, öffentlicher Dialog</p>	<p>Fokus: Weite Entfernungen und Mobilitätsprobleme überbrücken</p>

Linie B: Arbeit mit kleinen Gruppen und überschaubarem Aufwand

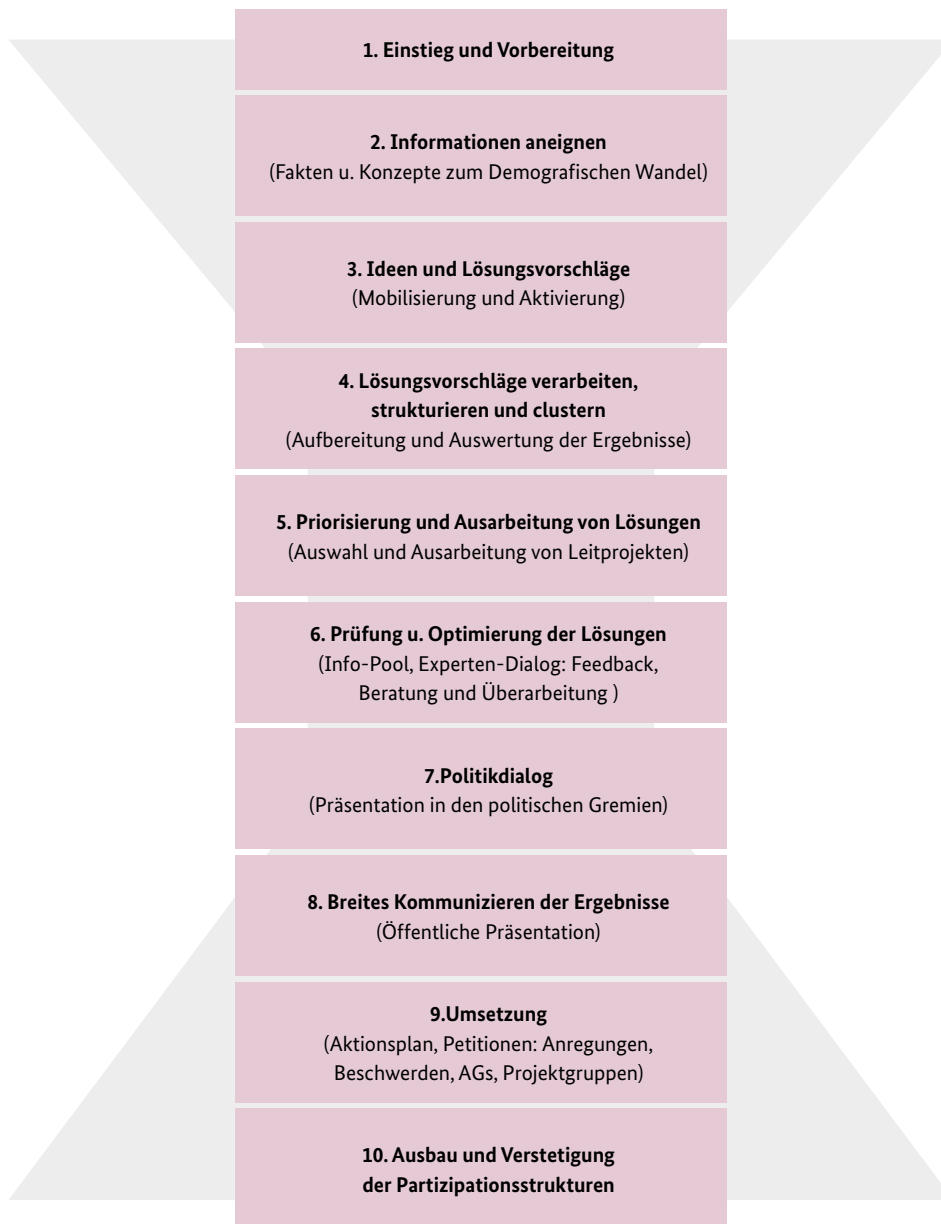
Variante B.1: Das einfache Verfahren mit kleinen Gruppen	Variante B.2: Das verkürzte Verfahren mit kleinen Gruppen
<p>Für die gesamte Palette der Demografie-Themen Ausgangspunkt: Einzelne Zukunftswerkstatt als „Demografiewerkstatt“*</p>	<p>Für ein einzelnes Schwerpunktthema Ausgangspunkt: Einzelne „Planungszelle“*</p>
<p>Fokus: Ergebnis- und Lösungsorientierung zur Gesamtpalette der Themen</p>	<p>Fokus: Vertiefte Ergebnis- und Lösungsorientierung zu einem einzelnen Thema</p>

Grafik 1: Die beiden Hauptlinien des „Jugend-Demografie-Dialoges“

Diese Varianten stellen idealtypische Modelle dar. Welches Verfahren gewählt wird, hängt von den jeweiligen Zielsetzungen vor Ort ab. Eine Rolle spielen dabei auch die vorhandenen Rahmenbedingungen, Ressourcen und Unterstützungsstrukturen – zum Beispiel die Kooperation mit einer externen Moderation.

Unabhängig vom gewählten Verfahren gilt ein eherner Grundsatz: Das Gesamtverfahren hat immer einen roten Faden, dieselbe Phasen- und Schrittfolge (Aufbau-logik) – ganz gleich wie intensiv und ausführlich die einzelnen Schritte im konkreten Fall auch gefüllt werden.

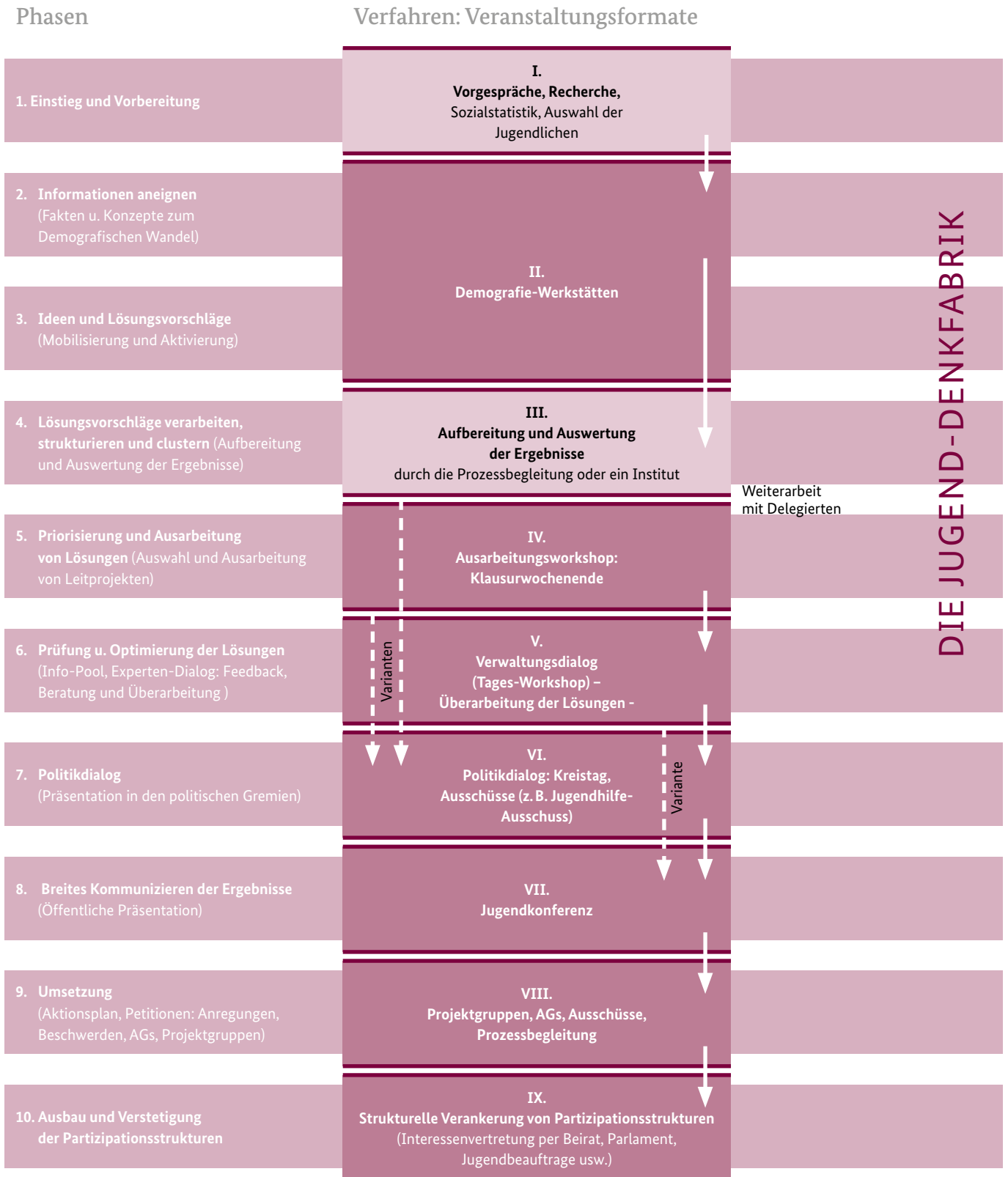
Die Phasen des „Jugend-Demografie-Dialogs“



Grafik 2: Die Phasen des Jugend-Demografie-Dialoges

In der Praxis ist ein idealtypisches Modell stets an die Gegebenheiten vor Ort anzupassen. Auch wenn der rote Faden und die Ablauflogik bleiben müssen und kein Schritt ersatzlos gestrichen werden darf, ist es möglich, einzelne Teile stärker zu gewichten und andere dafür etwas schwächer. Bei Bedarf lässt sich ebenso manches zusammenfassen und gemeinsam behandeln, aber eben nicht weglassen. Vorschläge für umfangreichere Verkürzungsvarianten gibt es auf den Seiten 36-39 (Varianten B. 1 und B. 2). Aber auch dort bleibt der grundsätzliche rote Faden (die innere Logik des Phasenablaufs) bestehen. Dieser muss immer berücksichtigt werden und ist immer handlungsleitend.

Variante A. 1: Das komplexe Verfahren für größere Gruppen: die „Demografiekampagne“



Grafik 3: Das komplexe Verfahren mit großen Gruppen (Demografiekampagne)

1. Vorbereitende Aktivitäten

Eine Planungsgruppe oder Steuerungsgruppe mit den relevanten Prozessverantwortlichen trifft sich vor Ort – gegebenenfalls zusammen mit einer externen Moderation.

- Festlegung der Prozessverantwortlichen, z. B. der Kreisjugendpflege für die Jugendbeteiligung, der Schnittstellen zu den Schulen, Jugendeinrichtungen und ggf. zur externen Moderation
- Planungstreffen zur Zielfindung und zum Jugendbeteiligungsprozess
- Entwicklung der lokalen Arbeitsstruktur zum Jugendbeteiligungsprozess



Offene Ideensammlung von Lösungsvorschlägen

Vorab-Analyse der Situation vor Ort

- Erhebung der Sozialstatistik zur regionalen Situation
- Erhebung von Bestand und Bedarf an Maßnahmen und Projekten vor Ort
- Planung der Kommunikationsstrategie/Öffentlichkeitsarbeit, z. B. Pressekonferenzen mit der Landrätin bzw. dem Landrat und den Jugendlichen



Priorisierung von zuvor entwickelten Lösungsvorschlägen

Auswahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Es gibt zwei unterschiedliche Verfahren für die Auswahl der Jugendlichen (und jungen Erwachsenen):

1. Schülerinnen und Schüler einer Jahrgangsstufe aller Schulen des Landkreises nehmen in kompletten Klassenverbänden teil (Beispiel Friesland: 9. und 10. Jahrgang; Kyffhäuserkreis: 8. Jahrgang und ergänzend Förderschulen)
2. Die Jugendlichen werden einzeln delegiert von den Schulen (Lichtenfels: aus den 11. Klassen, Vorpommern-Rügen: aus den 8.-10. Klassen) und von Jugendeinrichtungen sowie -verbänden, letzteres in der Regel ergänzend zu den Schulen (z. B. Friesland, Lichtenfels).



Beruf- und Lebensleiter: Entwicklung persönlicher Zukunftsvorstellungen

2. Demografiewerkstätten I: Informationen aneignen

In eintägigen – manchmal auch mehrtägigen – „Demografiewerkstätten“ werden die jungen Menschen jugendgerecht an das Thema „Demografischer Wandel“ herangeführt und entwickeln eigene Ideen und Lösungsvorschläge. Die Veranstaltungen werden durch ausgebildete Prozessmoderatorinnen und -moderatoren für Jugendbeteiligung³ durchgeführt.

Der Einstieg in die „Demografiewerkstatt“ erfolgt durch eine „Berufs- und Lebensleiter“ – eine qualitativ-biografische Befragungsmethode. Diese durch die Prozessmoderatorinnen und -moderatoren angeleitete Methode ist die pädagogische Abwandlung eines sogenannten „Stellsoziogramms“, bei dem sich die Teilnehmenden im Raum einer bestimmten Position zuordnen. Es ist eine fiktive Zeitreise, bei der die Jugendlichen sich auf Zeitlinien stellen, die auf dem Fußboden markiert sind. So entscheiden sie sich jeweils für eine Verhaltensoption („Was mache ich zu diesem Zeitpunkt?“). Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer entwickeln beim Überschreiten der Zeitlinien persönliche Zukunftsvorstellungen über Beruf, Familie und Freizeit und teilen diese dadurch mit, dass sie sich entsprechend „hinstellen“. So findet gleichzeitig auch eine Befragung statt, mit dem Fokus „Dableiben, Weggehen und Wiederkommen“ im Landkreis. Die Ergebnisse sind auf eindrucksvolle Weise sofort visuell erkennbar. Sie werden gemeinsam mit den Jugendlichen ausgewertet und dokumentiert.



„Durch den Jugend-Demografie-Dialog hat sich in unserem Landkreis beim Thema „Jugendbeteiligung“ viel getan. Wir haben gemerkt, dass wir mit unseren Ideen wirklich ernst genommen werden. Wir wollen uns auch weiterhin aktiv ins politische Geschehen des Landkreises einbringen.“

Angelina Gauer, Nele Ziesemer, Isabell Chlebowski und Max Schade (Vorpommern-Rügen)

Danach erhalten die Jugendlichen per Präsentation komprimierte Informationen zu den Schwerpunkten der demografischen Entwicklung.

Geeignete **Themenschwerpunkte** der „Demografiewerkstätten“ sind: Wirtschaft/Arbeit/Ausbildung; Mobilität; Familie; Bildung; Gesundheit; Alter; Zivilgesellschaft/Ehrenamt; Infrastruktur; Wohnen; Zuwanderung/Migration; Demokratie/Partizipation; Öffentliche Verwaltung/Bürgerservice; Kultur/Freizeit.

Diese Schwerpunkte werden jeweils in ihrer Bedeutung für die Perspektive „Dableiben – Weggehen – Wiederkommen“ betrachtet.

Dieser Teil steht meistens am Anfang einer „Demografiewerkstatt“. Er ist das Element, in dem sich die „Demografiewerkstatt“ von der klassischen Zukunftswerkstatt unterscheidet. Hier wird verständlich, dass wir unseren Ansatz in Abgrenzung zu den offenen Verfahren als „Informierte Beteiligung“ bezeichnen. Dieser Teil könnte prinzipiell auch vor der Veranstaltung, z. B. in schulischen Unterrichtseinheiten und Projekten oder in Seminaren erarbeitet werden – ein Grund, weshalb die „Demografiewerkstatt“ hier in zwei Abschnitten vorgestellt wird.

³ Zu möglichen Hilfen und Unterstützungsstrukturen siehe Kapitel VIII: Nützliche Adressen und Materialien

3. Demografiewerkstätten II: Ideen und Lösungsvorschläge erarbeiten

Verfahren der Generierung von Ideen und Lösungsvorschlägen

Für die Entwicklung von Ideen und Lösungsvorschlägen durch die jungen Menschen sind folgende Verfahren möglich:

- Offene Ideensammlung von Lösungsvorschlägen
- Diskutieren und Bewerten von fertigen „Lösungsbausteinen“, in denen auf Karteikarten (stark komprimiert für die Schnellaneignung in Gruppen) innovative Ansätze aus Gutachten, Literatur und Praxis skizziert sind (Prüfsiegel-Verfahren). Diese Lösungsbausteine können bei Bedarf für die eigene Region direkt übernommen oder abgewandelt werden.
- Nutzung von Kreativmethoden, um weitere eigene Lösungsansätze zu entwickeln

Die „Demografiewerkstätten“ können durch weitere Arbeitsschritte (Vertiefungsschleifen) ergänzt werden:

- Sammlung von Zielen für den Landkreis
- Erstellung eines Stärken-Schwächen-Profiles des Landkreises
- Auseinandersetzung mit externen Zukunftstrends, die für den Landkreis von Bedeutung sein könnten

Typisch für den „Jugend-Demografie-Dialog“ ist ein breites Methodenspektrum, das die Auseinandersetzung mit dem Themenkomplex „Demografischer Wandel“ erleichtert und motivationsfördernd wirkt.

Vielfältige, kreative, motivierende Methoden

- „Demografiewerkstatt“ (nach dem Muster der Zukunftswerkstatt mit Kritikphase und Phantasiephase, ergänzt um die oben genannten Einstiegsэлеmente)
- Großgruppensetting (mehrere simultane „Demografiewerkstätten“)
- Informationseinheiten, Powerpoint-Präsentationen, Poster, Texte, Handouts (neu gegenüber der klassischen Zukunftswerkstatt)
- Expertenbefragungen
- Moderationsmethode: Visualisierung mit VIPP (Visualisierung in Partizipationsprozessen), also Arbeit mit Moderationskarten
- Sticky Wall (große bunte selbstklebende Tücher statt Moderationstafeln)
- Stationenlauf (Arbeitsstände in Großgruppenräumen)
- World Café (lockeres Diskussionsformat)
- Online-Lounge und Online-Diskussion (Ergänzung des Standard-Verfahrens zur Beteiligung von weiteren Gruppen)
- Ideenwettbewerb (Prämierung der Leitprojekte)
- Prüfsiegel-Verfahren (Lösungsbausteine auf Karteikarten bepunkten)
- Trendkonferenz mit der SWOT-Methode (Stärken, Schwächen, Chancen und Gefahren der Zukunft für den Landkreis erkunden)
- Kreativ-Übungen (z. B. Analogienspiel, Kopfstand)
- Gruppen- und Lockerungsspiele, Kommunikations- und Interaktionsspiele



„Das Online-Tool des Jugend-Demografie-Dialoges ermöglichte im Landkreis Vorpom-

mern-Rügen eine Regionen übergreifende Zusammenarbeit der Jugendlichen: Große Entfernungen konnten online gut überbrückt werden und die vielen Ideen der Jugendlichen konnten so fortlaufend ausgearbeitet werden. Auch Mobilitätsprobleme von Jugendlichen ohne Führerschein spielten plötzlich keine Rolle mehr, weil sich die Arbeitsprozesse mit dem Online-Tool viel einfacher organisieren lassen.“

Dörte Heinrich

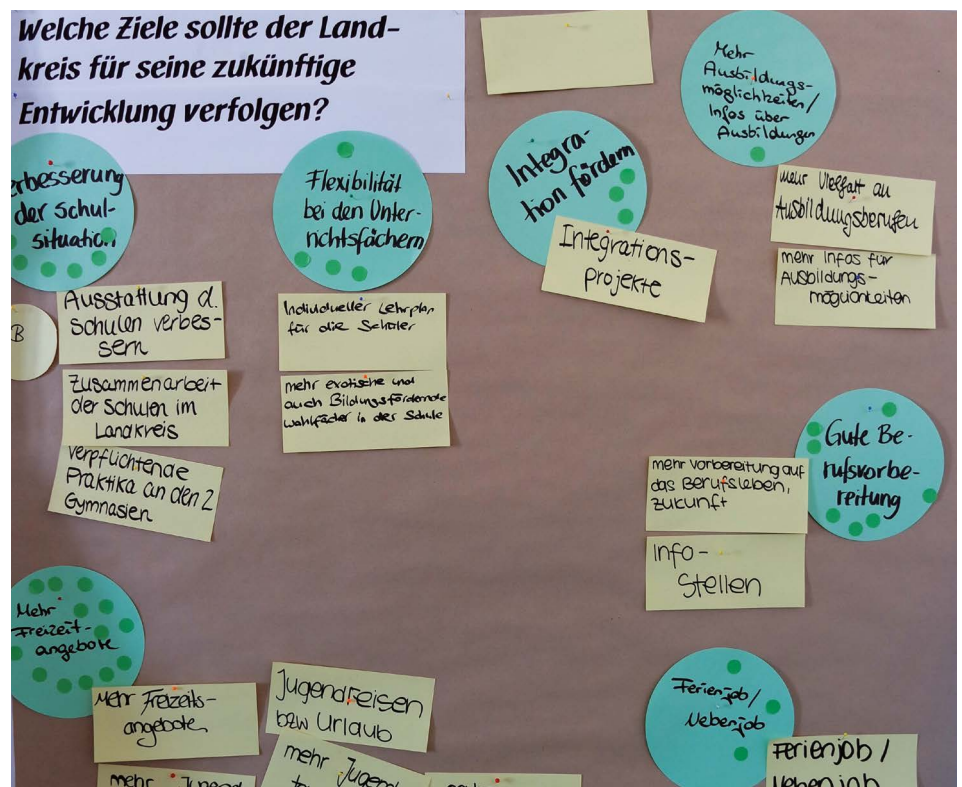
(Jugendamtsleiterin Landkreis Vorpommern-Rügen)

4. Lösungsvorschläge verarbeiten, strukturieren und clustern – Dokumentation, Auswertung, Aufbereitung

Die Ergebnisse der „Demografiewerkstätten“ werden fotografisch dokumentiert, von der Prozessbegleitung (den Moderatorinnen bzw. Moderatoren)⁴ wortwörtlich verschriftlicht, dann neu strukturiert, inhaltlich gebündelt und geclustert. Bei sehr großen Datenmengen kann dafür auch ein EDV-gestütztes Auswertungsverfahren genutzt werden, z. B. MAXQDA⁵.

5. Priorisierung und Ausarbeitung von Lösungen – Auswahl und Ausarbeitung von Leitprojekten

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer – in dieser Phase in der Regel nur eine Auswahl von Jugenddelegierten aus den Basis-Veranstaltungen (den „Demografiewerkstätten“) – eignen sich während eines Klausurwochenendes das Gesamtergebnis der „Demografiewerkstätten“ an. Sie priorisieren dieses, arbeiten die Vorschläge weiter aus und präzisieren sie. So entstehen Leitprojekte.



Sammlung von Zielen für den Landkreis

⁴ Siehe Kapitel VIII: Nützliche Adressen und Materialien

⁵ In diesem Falle sollte mit einem externen Institut oder einer Hochschule zusammengearbeitet werden (Informationen über die Leuphana Universität Lüneburg: siehe Kapitel VIII)

6. Prüfung und Optimierung der Lösungen im Verwaltungsdialog – Feedback und Überarbeitung

Es handelt sich hier um ein Workshop-Format zum Austausch der Jugendlichen mit den einzelnen Fachdezernaten/Fachbereichen des Landkreises. Die Jugendlichen treten als JunEx-Beraterinnen und JunEx-Berater (Junge Expertinnen und Experten) auf und diskutieren ihre Ergebnisse mit Vertreterinnen und Vertretern aus der Verwaltung. Deren Feedback fließt in die weitere Bearbeitung und Umsetzung der Lösungsvorschläge ein.

Ein sehr gelungenes Umsetzungsbeispiel zu diesem Punkt war der Verwaltungsdialog mit allen Dezernaten der Kreisverwaltung Friesland und dem Landrat mit anschließendem Grillfest mit den Jugendlichen und der Verwaltung.



Präsentation und Austausch beim Verwaltungsdialog in Friesland



Präsentation und Austausch beim Verwaltungsdialog im Kyffhäuserkreis



Jugendliche präsentieren die Arbeitsergebnisse im Kreistag des Landkreises Lichtenfels

7. Politikdialog

Präsentation der Lösungsvorschläge und Diskussion mit der Politik

Hier sind verschiedene Formen denkbar: Ergebnispräsentationen vor dem Kreistag, der offiziellen Politik und dem Jugendhilfeausschuss („Politikdialog“), eine öffentliche Jugendkonferenz (Jugendforum), Pressekonferenzen, Veröffentlichungen in den Sozialen Medien (Facebook, Portal/Homepage) usw.

8. Kommunikation der Ergebnisse – öffentliche Präsentation

Die Jugendlichen würdigen und Unterstützung gewinnen: die Jugendkonferenz

Die Jugendkonferenz ist eine öffentliche Veranstaltung. Sie ist ein Höhepunkt des Jugendbeteiligungsprozesses. Bis hierher ist Folgendes passiert: Zu Beginn ist man mit den „Demografiewerkstätten“ bewusst in die Breite gegangen, um möglichst viele Jugendliche zu mobilisieren und zu aktivieren. Dann folgten Phasen, in denen der Prozess sich verengte und auf die Weiterarbeit mit Delegierten konzentrierte, was ihn effektiver machte. Nun erfolgt wieder eine Öffnung in die Breite: Die Delegierten präsentieren die Ergebnisse des Beteiligungsprozesses auf der Jugendkonferenz einer größeren Öffentlichkeit und den Medien. Es geht nun nicht allein darum, Dank und verdiente Anerkennung zu gewinnen, sondern vor allem darum, den Prozess wieder breiter aufzustellen. Zudem gilt es, Rückhalt und Unterstützung in der – nicht nur jugendlichen – Öffentlichkeit für die Umsetzung der Lösungen zu gewinnen und weitere Mitstreiterinnen und Mitstreiter zu motivieren, nicht nur in Politik und Verwaltung, sondern auch darüber hinaus. Nur so ist eine strukturelle Verankerung der gewonnenen Partizipationsstrukturen und die Umsetzung zentraler Ergebnisse – und damit eine Nachhaltigkeit des Prozesses – zu erreichen.



„Jugend-Demografie-Dialoge dürfen keine einmalige Angelegenheit sein. Der Prozess

der Jugendbeteiligung muss verstetigt werden. Es geht also um Nachhaltigkeit. Deswegen haben wir die Ideen der Jugendlichen aufgegriffen und sie dabei kontinuierlich begleitet, beraten und unterstützt – gerade auch bei der Gründung einer eigenen Interessensvertretung, nämlich dem Kreisjugendparlament.“

Sandra Gudehus
(Kreisjugendpflegerin Landkreis Friesland)

9. Umsetzung

Ergebnisse verbindlich in politische Prozesse auf Kreisebene übernehmen

Die Umsetzung der Ergebnisse erfolgt über die Arbeit in Projektgruppen, Arbeitsgruppen, Ausschüssen usw. unter Fortführung der bisherigen Prozessbegleitung. Die Ergebnisse der Beratungen und Erörterungen mit der Verwaltung werden dabei in die politischen Prozesse und Gremien auf Kreisebene überführt, idealerweise als verbindliche Beschlusslage (z. B. als Teil der Regionalplanung, der Jugendhilfeplanung, der Verkehrsplanung usw.). Für die einzelnen Projekte werden dann anschließend Aktions- und Handlungspläne gemacht.

Ein überzeugendes Umsetzungsbeispiel sind die verbindlichen Beschlüsse des Kreisausschusses, des Jugendhilfeausschusses und die Dienstanweisung des Landrates zur Umsetzung für die Verwaltung im Landkreis Friesland (Informationen dazu auf der Homepage des Landkreises Friesland: <https://www.friesland.de> - dort dann: Ihr Kreistag - Kreisinformationssystem - Recherche - Jugendparlament). Weitere positive Umsetzungsbeispiele sind die Einbindung der Ergebnisse in die regionale Bildungsplanung und die Jugendhilfeplanung im Landkreis Lichtenfels oder die Weitergabe der Jugendvorschläge an die zuständigen Stellen der Kommunalverwaltung (nebst Treffen des Landrates mit den Jugendlichen) in Vorpommern-Rügen oder die Überführung der Ergebnisse in die Jugendhilfe im Kyffhäuser-Kreis (Jugendhilfetag „Partizipation“, Qualifizierung von Jugendmoderatorinnen und -moderatoren usw.).

Reichen die Ausführungen dieses Abschnitts aus?

Was wollen wir noch ergänzen?

§ 5 BESCHLUSSFÄHIGKEIT UND ABSTIMMUNGEN

1) 50%
1/3 Quorum

2) 51%?

3) Ständige Ausschüsse/Untersch. Ausschüsse

4) Abst. durch Präsenzliste

5) Abstimmungsarten: Abstimmungen/Wahlverfahren

6) Versammlungsregeln

§ 6 WAHL UND KONSTITUIERUNG DES JUGENDPARLAMENTS

1) 1. Wahl alle 2 Jahre

2) 2. Wahl alle 2 Jahre

3) 3. Wahl alle 2 Jahre

4) 4. Wahl alle 2 Jahre

5) 5. Wahl alle 2 Jahre

6) 6. Wahl alle 2 Jahre

7) 7. Wahl alle 2 Jahre

8) 8. Wahl alle 2 Jahre

9) 9. Wahl alle 2 Jahre

10) 10. Wahl alle 2 Jahre

§ 7 GESCHÄFTSORDNUNG

§ 1 ZIELE UND AUFGABEN

1) Zielsetzung

2) Aufgaben

3) Funktionen

4) Struktur

5) Organisation

6) Arbeitsweise

7) Zusammenarbeit

8) Öffentlichkeitsarbeit

9) Evaluation

10) Abschluss

§ 2 GELTUNGSBEREICH

1) Geltungsbereich

2) Zuständigkeit

3) Befugnisse

4) Verantwortlichkeiten

5) Rollen

6) Aufgaben

7) Funktionen

8) Struktur

9) Organisation

10) Arbeitsweise

§ 3 ZUSAMMENSETZUNG DES JUGENDPARLAMENTS

1) Mitglieder

2) Stellvertreter

3) Ersatzmitglieder

4) Wahlverfahren

5) Wahlberechtigung

6) Wahlalter

7) Wahlperiode

8) Wahlkreis

9) Wahlverfahren

10) Wahlverfahren

§ 4 AUSSCHÜSSE

1) Ausschüsse

2) Aufgaben

3) Funktionen

4) Struktur

5) Organisation

6) Arbeitsweise

7) Zusammenarbeit

8) Öffentlichkeitsarbeit

9) Evaluation

10) Abschluss



„In Friesland wurde schon ein großer Schritt getan, damit wir Jugendlichen eine Stimme bekommen und uns aktiv hier beteiligen können. Unser Landrat hat eine Extra-Sitzung des Jugendhilfeausschusses für uns organisiert, sodass wir unsere Ideen dort vorstellen konnten. Wir haben zum Beispiel darüber gesprochen, dass Jugendliche als beratende Mitglieder an den Ausschüssen des Kreises teilnehmen sollten.“

Philip Niko Schick (Friesland)

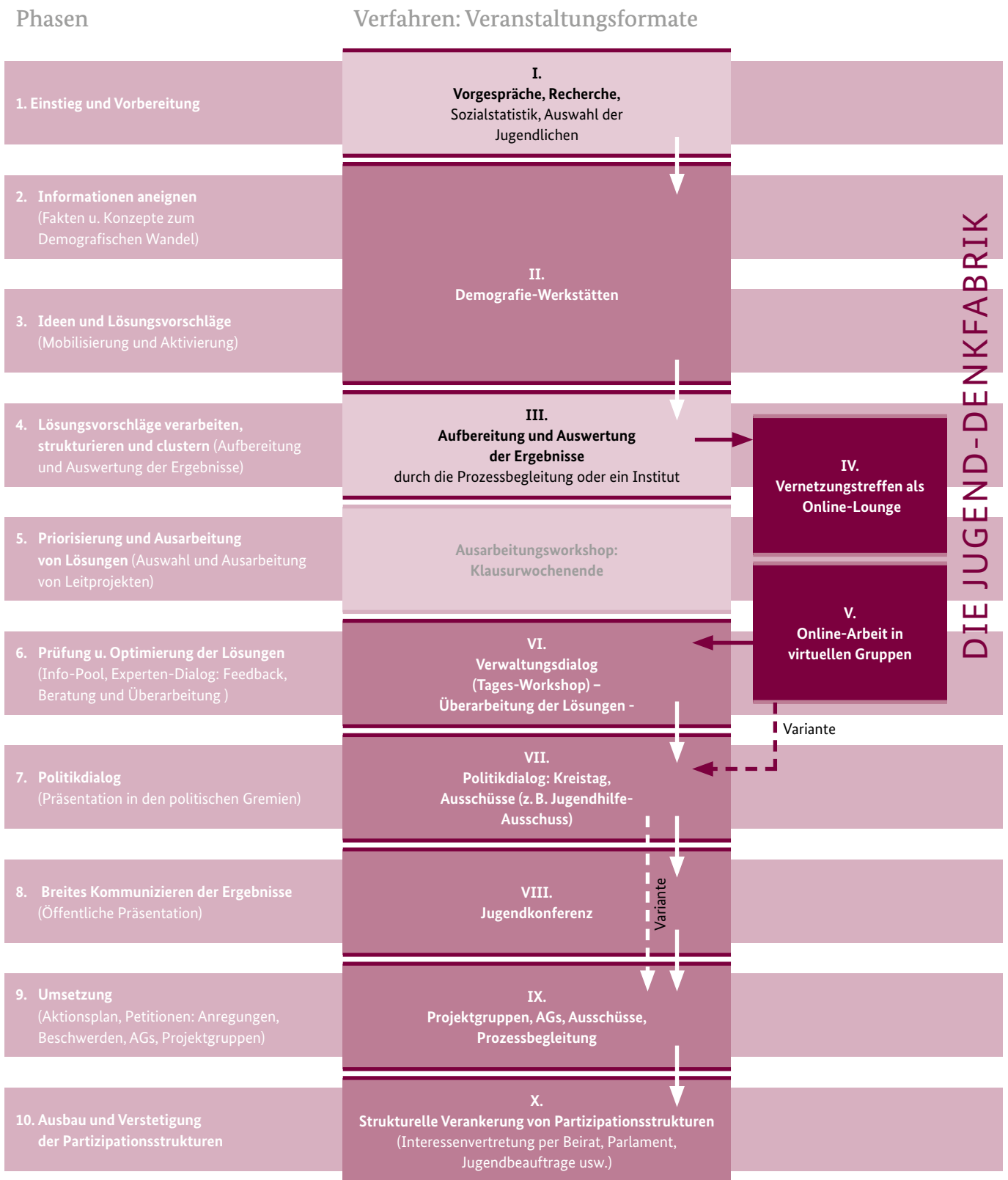
Erarbeitung der Geschäftsordnung für das Kreisjugendparlament während der Jugendklausur in Friesland

10. Ausbau und Verstetigung der Partizipationsstrukturen

Strukturelle Verankerung der ausgebildeten Partizipationsstrukturen

Die bis zu diesem Stadium des Prozesses entwickelten Partizipationsstrukturen sollten unbedingt ausgebaut und verstetigt werden. Dies geschah zum Beispiel in zwei der vier Modelllandkreise mit der Entwicklung eines Kreisjugendparlaments (Konzeptentwicklung und Implementierung über mehrere Workshops und Arbeitsgruppen), das sich auch um die weitere Umsetzung der Ergebnisse kümmert. Das erfolgte zudem über Ansätze der Personalentwicklung, im Kyffhäuserkreis durch die Ausbildung von Landkreismitarbeiterinnen zu Prozessmoderatorinnen für Jugendbeteiligung oder die Jugendqualifizierung. Ein weiteres Beispiel für die Verstetigung ist das enge Verknüpfen mit schon vorhandenen Unterstützungsstrukturen, so geschehen in Vorpommern-Rügen durch das „Andocken“ an das gut ausgebaute System der Schulsozialarbeit.

Variante A. 2: Die online-unterstützte Variante des Standardverfahrens für Flächenlandkreise



Grafik 4: Beteiligung von großen Gruppen – kombiniertes Offline-Online-Verfahren

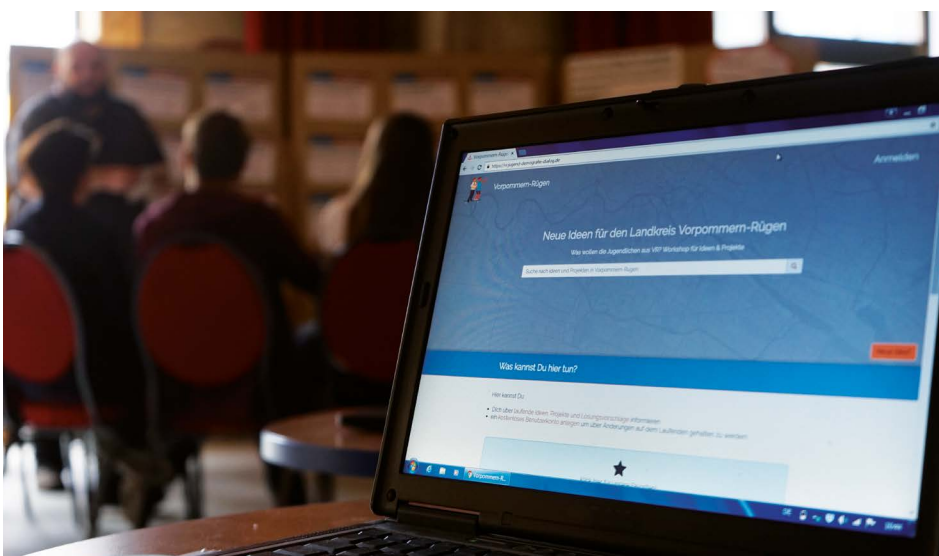
Vernetzungstreffen mit Online-Lounge: Ausarbeitung von Projektskizzen (Workshop mit Delegierten) und Ideenwettbewerb

Für große Landkreise mit weiten Wegen kann statt häufiger Vor-Ort-Veranstaltungen ein Online-Tool eingesetzt werden. Auf einem zwischengeschalteten eintägigen Vernetzungstreffen werden die Ergebnisse aller „Demografiewerkstätten“ des Landkreises den Jugenddelegierten aus allen teilnehmenden Einrichtungen durch die Prozessbegleitung präsentiert, mit ihr diskutiert und bewertet sowie priorisiert. Danach lernen die Jugendlichen das Online-Verfahren⁶ kennen. Sie werden sorgfältig informiert und trainiert. In das Online-Tool sind die Ergebnisse der vorangegangenen „Demografiewerkstätten“ (in der Regel durch die externe Prozessbegleitung) bereits eingepflegt. Die Jugendlichen bilden virtuelle Arbeitsgruppen und kehren dann an ihre weit auseinanderliegenden Heimatstandorte im Landkreis zurück, wo sie ihre Vorschläge und Ideen zu Projektskizzen ausarbeiten. So gelingt es, Mobilitäts- und Entfernungsprobleme in den ländlichen Regionen zu überwinden. Die Kleingruppenarbeit wird durch die externen Prozessmoderatorinnen und -moderatoren⁷ aus der Ferne online begleitet und moderiert.

Die Weiterarbeit bis zur Jugendkonferenz – durch Ausarbeitung und Präzisierung der Jugendvorschläge aus den „Demografiewerkstätten“ – erfolgt also komplett online. Dieser Prozess der Ausarbeitung von Lösungsvorschlägen („Projekten“) wird als Wettbewerb mit Nominierungen und vom Landkreis ausgelobten Preisen organisiert (Wahl auf einer Jugendkonferenz). Dies führt während des gesamten Prozesses zu einem hohen Motivationsgrad. Dann geht es wiederum in eine Offline-Phase: Die Jugendlichen treten erneut – wie im Standardverfahren – im Verwaltungsdialo und Politikdialog mit den zuständigen Stellen im Landkreis in einen Austausch über die Ergebnisse und stellen diese auf einer öffentlichen Jugendkonferenz vor.



Jugendliche während der Online-Lounge im Landkreis Vorpommern-Rügen



Startseite des Online-Tools

⁶ Die Leuphana Universität Lüneburg kann die Implementierung dieses Tools vermitteln (siehe Kapitel VIII: Nützliche Adressen und Materialien).

⁷ Siehe Kapitel VIII: Nützliche Adressen und Materialien

Varianten B: Die einfachen Lösungen - Arbeit mit kleinen Gruppen und überschaubarem Aufwand

Vereinfachung und Verkürzung des Verfahrens

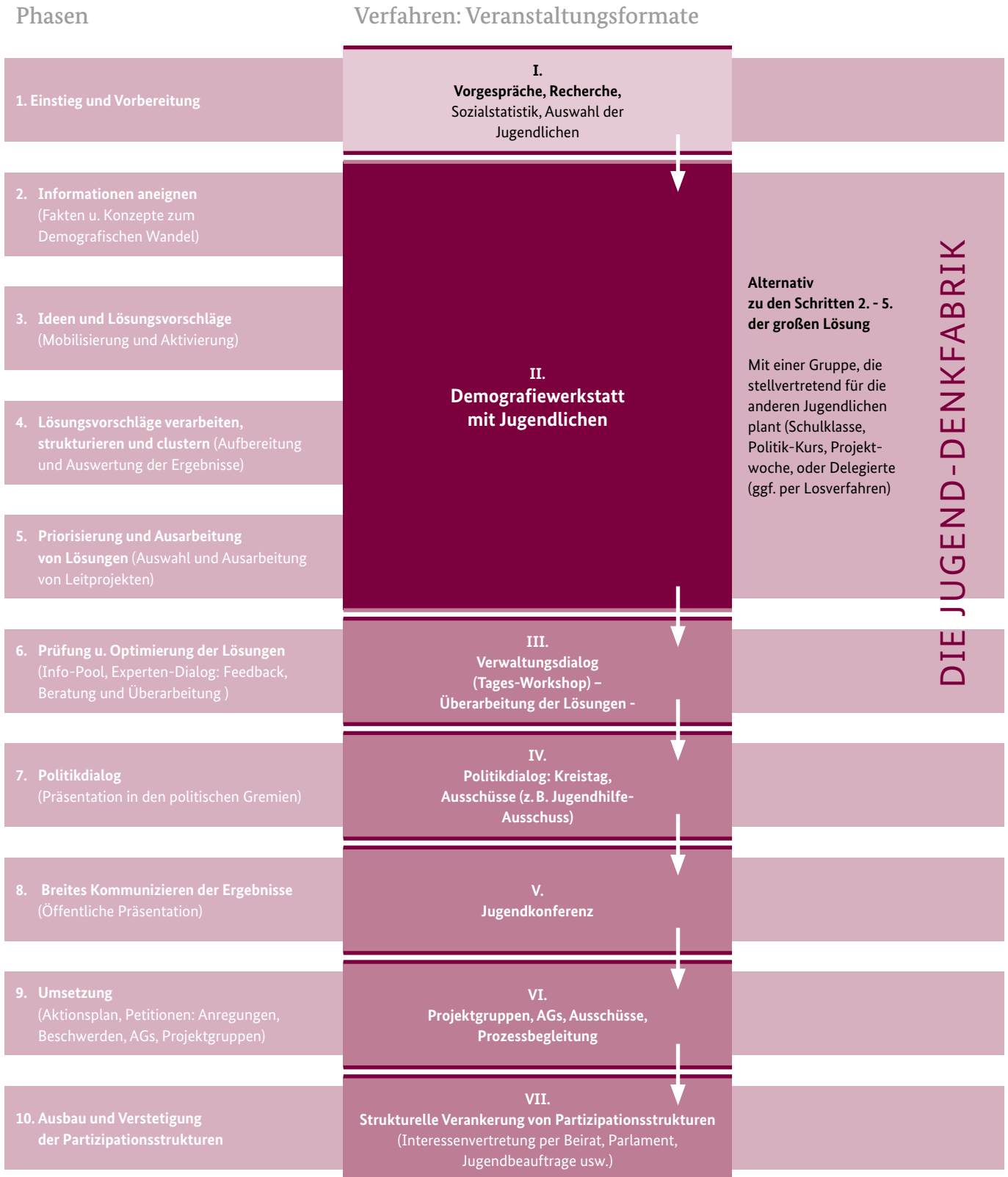
Es gibt eine Reihe von Abwandlungen des großen Standardverfahrens, bei denen das ursprüngliche Vorgehen stark vereinfacht und verkürzt wird:

1. In der Variante A (Seite 26) können beispielsweise der Ausarbeitungsworkshop oder der Verwaltungsdialog oder beides übersprungen werden. Auch die öffentliche Kommunikation der Ergebnisse kann aufwendiger (Jugendkonferenz) oder sparsamer (z. B. Veröffentlichung ausschließlich in den sozialen Medien) erfolgen.
2. Ein massives Kürzungs-, Vereinfachungs- und Komprimierungspotenzial liegt in einer vielfach erprobten und bewährten Variante für kleinere Gruppen: Durchführung einer einzelnen „Demografiewerkstatt“ mit Zusammenfassung der Phasen 2 bis 5 aus dem Standardverfahren (siehe Grafik 5). Diese Variante ist mit viel weniger personellem, zeitlichem, finanziellem und sächlichem Aufwand durchführbar. Sie hat allerdings den Nachteil, dass eine breite Aktivierung und Mobilisierung wie beim Standardverfahren („Demografiekampagne“) nicht möglich ist und dass sie deren Breite der Lösungen nicht erreichen kann. Die einzelne „Demografiewerkstatt“ lässt sich mit einer geschlossenen Gruppe (Schulklasse, Jugendverband) oder mit Delegierten aus verschiedenen Klassen, Einrichtungen und Verbänden durchführen.
3. Ein besonderes Verkürzungsformat stellt auch die in Grafik 6 dargestellte Variante dar, bei der die unterschiedlichen Arbeitsschritte in einer sogenannten „Planungszelle“ („Citizen Jury“) zusammengeführt werden. Sie orientiert sich am Original von Dienel, setzt sie aber in einer Jugendversion um. Dafür werden circa 25 Jugendliche und junge Erwachsene als Delegierte ausgesucht: entweder nach einem Schlüssel (Schularten, Altersgruppen, Geschlechter, Orte) oder nach dem Zufallsprinzip, zum Beispiel per Los. Da das reine Losverfahren bei Jugendlichen motivationspsychologisch Probleme machen kann, ist die Kombination von freiwilliger Meldung aufgrund von Interesse mit anschließendem Auslosen meistens günstiger. Auch Planungszellen durch einzelne Schulklassen, die stellvertretend für andere handeln, sind denkbar. Ein Beispiel hierfür ist das Schulklassen-Modell „8er-Rat“ in Baden-Württemberg. Eine Planungszelle findet – im Unterschied zu den anderen Verfahren des „Jugend-Demografie-Dialoges“ – nicht zum ganzen Spektrum des demografischen Wandels statt, sondern **nur zu einem klar eingegrenzten einzelnen Themenbereich**, wie Mobilität, Jugendarbeit, Schule. Das ist durchaus effizienzfördernd. In einem mehrtägigen Workshop, der von erfahrenen Prozessmoderatorinnen und Prozessmoderatoren für Jugendbeteiligung im Auftrag des Landkreises durchgeführt wird, machen sich die Jugendlichen mit vielen Informationen sachkundig und bauen umfangreiche Kompetenz und qualifizierte Urteilskraft auf. Sie recherchieren, laden Expertin-



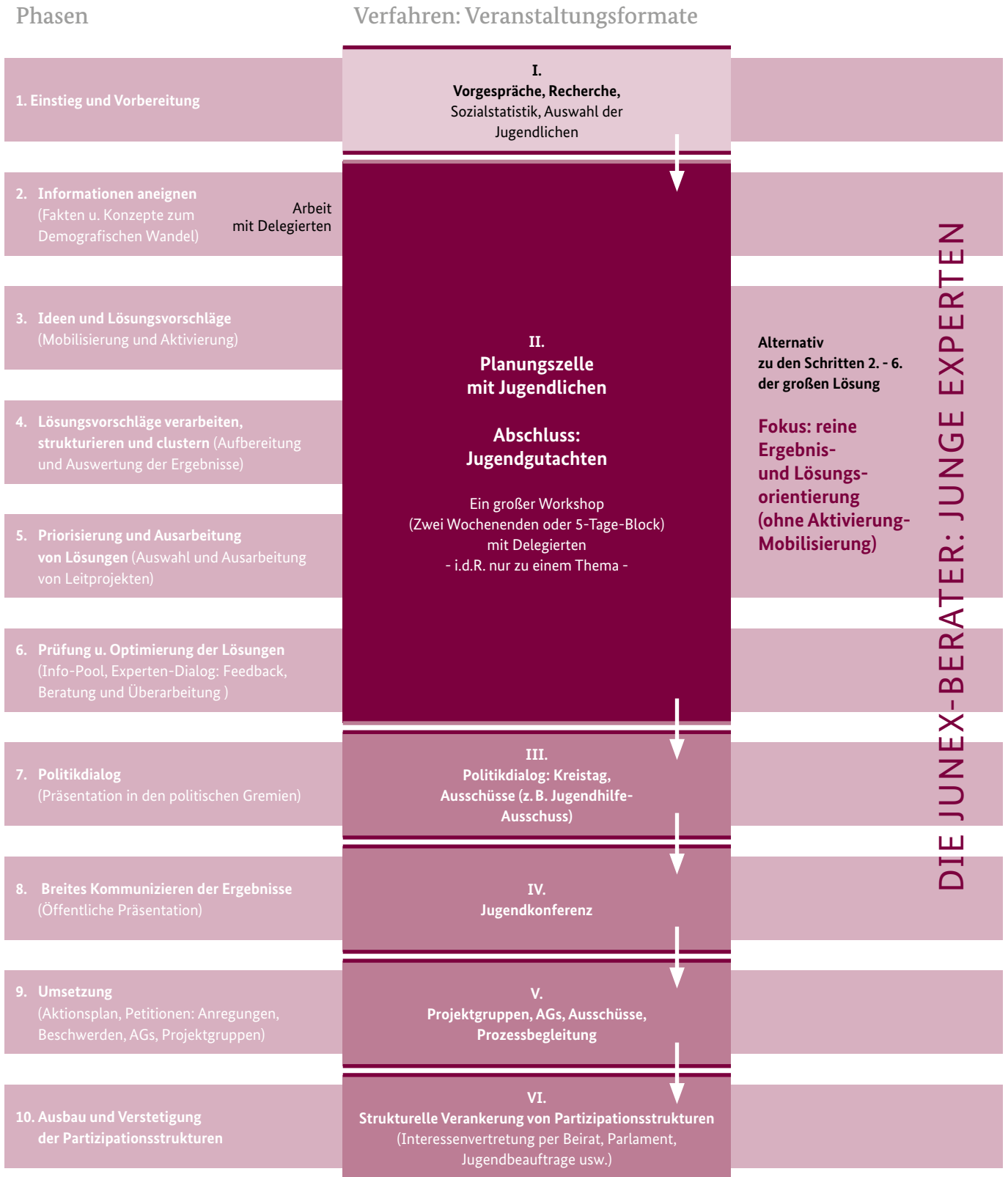
„Wir sind beeindruckt, wie stark sich die Jugendlichen durch den Jugend-Demografie-Dialog in ihrer Persönlichkeit weiterentwickelt haben. Am Anfang sah man zum Teil sehr schüchterne Teenager. Und jetzt – kein halbes Jahr später – erlebt man die gleichen jungen Menschen, die ihre Ideen und Forderungen höchst souverän und selbstbewusst vor dem Jugendhilfeausschuss des Landkreises oder dem Thüringer Landesjugendhilfeausschuss vorbringen. Diese Erfahrung wünschen wir vielen Landkreisen in Deutschland.“
Elke Schnabel und Janin Panse
(Jugendamt Kyffhäuserkreis)

Variante B. 1: Das einfache Verfahren mit kleinen Gruppen



Grafik 5: Das verkürzte Verfahren mit kleinen Gruppen: einzelne „Demografiewerkstatt“

Variante B. 2: Das verkürzte und konzentrierte Verfahren mit kleinen Gruppen



Grafik 6: Das verkürzte Verfahren mit kleinen Gruppen (Planungszelle mit Jugendlichen)

nen und Experten aus Wissenschaft, Politik und Verwaltung ein und lassen sich beraten. Das Ergebnis wird dann in Form eines „Jugend-Gutachtens“ mit konkreten Vorschlägen an die Verwaltung und die Politik übergeben. Das ist ein äußerst effizientes und zeitsparendes Format, das jedoch auf den starken mobilisierenden, aktivierenden und verbreiterten Ansatz mit Lernmöglichkeiten für besonders viele Jugendliche – wie es typisch ist für das Standardverfahren – verzichtet. Der fachliche Output und die Qualität sind überdurchschnittlich groß.



Konzentriertes Arbeiten



„Auf den Veranstaltungen wurde viel und hart gearbeitet. Die Stimmung war aber immer super. Wir haben zu Anfang der Veranstaltungen nicht ganz überblickt, worauf wir uns einlassen. Es war aber alles super vorbereitet und mit tollen Methoden angeleitet, sodass auch die Ergebnisse spitze waren. Wir sind persönlich weitergekommen und haben zum Beispiel beim Diskutieren oder Präsentieren unsere persönlichen Stärken entdecken und verbessern können.“
 Tanja Henze, Emma Stark und Alena-Sofie Hielscher (Kyffhäuserkreis)

VI. Gelingensfaktoren und Handlungs- prinzipien für Jugendbeteiligungs- prozesse

„Jugend-Demografie-Dialoge“ sind nur dann erfolgreich, wenn sie sich an folgenden Prinzipien orientieren, die die Basis für das gesamte Verfahren darstellen und für dessen Wirkmächtigkeit sorgen:

- 1. Starkes politisches Mandat für das Projekt:** Vor der Durchführung des Dialogverfahrens muss sichergestellt sein, dass die Lösungsvorschläge der Jugendlichen ernst genommen und angemessen berücksichtigt werden. Die Führungsspitze des Landkreises sollte dazu eine verbindliche Willensbekundung abgeben. Das Verfahren darf kein Alibi sein. Die Begegnung mit den Jugendlichen muss auf

Wertschätzende Kommunikation
auf Augenhöhe



Augenhöhe erfolgen und immer von Ernsthaftigkeit geprägt sein. Ein gutes Beispiel ist hier die Dienstanweisung des Landrates von Friesland im Rahmen des Dialogverfahrens, mit der er sicherstellt, dass die Ergebnisse in die Kreisentwicklung einfließen (siehe Kapitel V., Pkt. 9, S. 32).

2. **Anpassung und Ressourcenorientierung:** Der Dialogprozess wird an die Gegebenheiten und Ressourcen vor Ort angepasst, um unnötige Doppelungen zu vermeiden und die vorhandenen Ressourcen optimal und effizient zu nutzen. Das Veranstaltungskonzept muss maßgeschneidert für die jeweils unterschiedlichen Bedingungen vor Ort entworfen werden.
3. **Diversität und Repräsentativität:** Die Dialogveranstaltungen stehen allen jungen Menschen offen. Unterschiedlichen Bedürfnissen und Möglichkeiten wird Rechnung getragen (Alter, Bildungsniveau, Herkunft etc.). So wird auch erreicht, dass die Interessen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus möglichst vielen Perspektiven erfasst und eingebracht werden. Ein Beispiel gibt der Kyffhäuserkreis: Hier haben Jugendliche aller Schulformen am „Jugend-Demografie-Dialog“ teilgenommen (Gymnasium, Regelschule, Berufsschule und Förderschule).

Als förderlich herausgestellt hat sich die enge Zusammenarbeit mit Schule und Jugendhilfe (Jugendzentren, Jugendverbände, Jugendringe). Auf diesem Wege konnte im Rahmen der „Demografiewerkstätten“ relativ einfach eine große Anzahl sehr unterschiedlicher junger Menschen erreicht werden.



Starkes politisches Mandat

4. **Mobilisierung und Aktivierung:** Ein erwünschter Effekt der „Demografiewerkstätten“ ist es, eine möglichst hohe Anzahl jugendlicher und junger Erwachsener zu erreichen und diese für die Problematik des demografischen Wandels in ländlichen Regionen zu sensibilisieren, insbesondere dafür, inwieweit ihre eigene Lebenssituation und Lebenswelt von den Entwicklungen betroffen ist. Möglichst viele zu motivieren, sich in dieser Frage einzumischen und zu engagieren, ist das Ziel. Im Aktivierungsprozess gilt es, zahlreiche Lösungsvorschläge zu generieren und zugleich Partizipationserfahrungen zu ermöglichen (Aufbau von Beteiligungskompetenz und politischer Bildung).
5. **Information, Qualifikation, Kompetenzaufbau:** Die besonderen Merkmale des „Jugend-Demografie-Dialogs“ sind: Information, Kompetenzaufbau und Qualifikation. Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen erarbeiten sich umfangreiches Wissen über den demografischen Wandel und ihre Region, erschließen sich Arbeitsmaterialien sowie organisatorische Unterstützung. Sie versetzen sich schrittweise in die Lage, ihre Ziele und Ideen zu entwickeln und diese auch zunehmend selbständig zu verfolgen. Es geht also darum, qualifizierte und informierte Entscheidungen zu ermöglichen. Dies verbessert gleichzeitig die Qualität der entwickelten Ideen und Lösungsvorschläge. Ein Beispiel sind die Jugendlichen in Vorpommern-Rügen, die sich eigenständig Informationen für

ihre Projektskizzen und Powerpoint-Präsentationen erarbeitet haben, die sie den Erwachsenen auf einer Jugendkonferenz vorstellten. So lernten sie, ihre Anregungen und Beschwerden (Forderungen) ganz im Sinne der Kommunalverfassung an ihre Paten und die zuständigen Stellen weiterzuleiten.

6. Offenheit des Prozesses – keine Instrumentalisierung: Jugendbeteiligung darf nicht auf Funktionen wie Zweckmäßigkeit oder Verzweckung und Instrumentalisierung reduziert werden. Jugendbeteiligung entfaltet ihre maximale Kraft, wenn sie realisiert wird als unabdingbares Recht von Jugendlichen und jungen Erwachsenen und in Anerkennung ihrer Expertise in eigener Sache. Das bedeutet, es wird vorab keine Lösungsrichtung vorgegeben. Die Interessen und Ideen der Jugendlichen stehen im Vordergrund und bestimmen den Fortgang des „Jugend-Demografie-Dialogs“. Auch „unbequeme“ Ansätze der Jugendlichen werden anerkannt und diskutiert.



Jugend-Dialog

7. Wertschätzende Kommunikation auf Augenhöhe: Die Entscheider in Politik und Verwaltung sind grundsätzlich offen für Probleme und Anregungen junger Menschen. Oftmals verhindert aber eine gewisse Unsicherheit infolge von Unwissenheit den Erfolg von Beteiligungsvorhaben. Auch wenn Jugendliche und Erwachsene dieselbe Sprache sprechen, ist es ratsam, sicherzustellen, dass sie einander wirklich verstehen. Deshalb sollte vor dem Verfahren offen über Erwartungen gesprochen und es sollten beide Partner über „die andere Seite“ aufgeklärt werden. Es empfiehlt sich eher zu „moderieren“ als zu „lenken“. Wichtig ist, dass Jugendliche und Erwachsene sich gegenseitig ernst nehmen und grundsätzlich zugewandt und wertschätzend agieren.

8. Feste Ansprechpersonen – kontinuierliche Betreuung – ausreichendes Zeitbudget: Von Beginn an muss eine feste personelle Zuständigkeit im Landkreis für die Begleitung des Beteiligungsprozesses vorhanden sein. Diese Person muss einen ausreichend großen Stundenanteil auf diese Aufgabe verwenden können, um vor Ort die logistische und inhaltliche Organisation zu übernehmen. Auch eine professionelle, methodensichere Prozessbegleitung hat sich immer wieder als hilfreich erwiesen.

9. Vertrauen und Risikobereitschaft: Politikerinnen und Politiker sollten bereit sein, Jugendlichen Gestaltungsspielräume zu eröffnen und Entscheidungsbefugnisse zu übertragen, also „Macht abzugeben“. Dazu gehören Vertrauen und Risikobereitschaft. Die Beteiligungspraxis lehrt, dass Jugendliche das in sie gesetzte Vertrauen rechtfertigen. Die Bereitschaft, ein Risiko einzugehen, weil die Ergebnisse von Beteiligungsprozessen nicht von vornherein feststehen, führt selten zu Enttäuschungen. Vielmehr stellt sich in den meisten Fällen ein „Aha-Erlebnis“ ein, wenn Jugendliche ihre Ergebnisse, Forderungen, Zukunftsentwürfe und Konzepte präsentieren. Aus Skepsis und Zurückhaltung wird dann meist echte Wertschätzung und Achtung. Dies ist die beste Basis für Nachhaltigkeit.

10. Strukturelle Verankerung und Nachhaltigkeit: Der Arbeitsprozess und die Ergebnisse der „Jugend-Demografie-Dialoge“ werden verbindlich in den politischen Entscheidungsstrukturen verankert. Das beinhaltet sowohl die Veröffentlichung und Übernahme geeigneter Ideen und Lösungsansätze der Jugendlichen über Gremienbeschlüsse (bis hin zu deren Aufnahme in die regionale Raumplanung), als auch die weitere Unterstützung von Jugendinteressen über die Laufzeit des „Jugend-Demografie-Dialogs“ hinaus (Aufbau von dauerhaften Partizipationsstrukturen im Landkreis usw.). Entscheidungen müssen transparent, nachvollziehbar und überprüfbar sein. Ergebnisse müssen immer dokumentiert werden.

11. Realistische Erwartungen: Jugendbeteiligung bedeutet nicht, dass alle Vorschläge umgesetzt werden können. Auch sie findet innerhalb von Machtstrukturen und konkurrierenden Interessen statt. Wichtig ist, dass Jugendliche erwarten dürfen, dass ihre Vorschläge ernsthaft geprüft werden und ihnen das Ergebnis nachvollziehbar dargelegt wird.

12. Jugendbeteiligung ist nicht alles, aber ohne Jugendbeteiligung ist alles nichts!



Abschlusspräsentation einer Jugendkonferenz



„Die Jugendlichen in den vier Referenzlandkreisen haben alle widerlegt, die da behaupten, Jugendliche würden sich bestenfalls in ihrer engeren Lebenswelt engagieren, aber niemals auf der Kreisebene und schon gar nicht bei so hoch komplexen und schwierigen Themen wie denen des demografischen Wandels. Sie haben sich auf beeindruckende Art und Weise – und dies über längere Zeiträume – höchst kompetent mit diesen Fragen auseinandergesetzt und eine Vielzahl an Lösungsvorschlägen erarbeitet.“

Prof. Dr. Waldemar Stange
(Projektleiter Leuphana Universität Lüneburg)

VII.

Ergebnisse und Wirkungen von „Jugend-Demografie-Dialogen“

Ein gut gemachter und ernst gemeinter „Jugend-Demografie-Dialog“ hat vielfältige **Wirkungen**. Im konkreten Projektverlauf wurden neben den angestoßenen Prozessen vor Ort die Vorschläge der Jugendlichen in den Handlungsempfehlungen der AG "Jugend gestaltet Zukunft" berücksichtigt. Durch die öffentliche Präsentation ihrer Forderungen auf dem Demografiegipfel der Bundesregierung haben die beteiligten Jugendlichen nicht nur an Selbstbewusstsein gewonnen, sondern auch zu

Beitrag zur
Generationengerechtigkeit



einem positiven Bild der Jugend in der Öffentlichkeit beigetragen – auch in Hinblick auf Nachhaltigkeit:

- Die Jugendlichen generieren qualitativ hochwertige Ideen und Lösungsvorschlägen für die Gestaltung des demografischen Wandels in ländlichen Regionen (siehe Kapitel IV). Sie machen die Erfahrung, dass sie großen gesellschaftlichen Entwicklungen wie dem demografischen Wandel nicht hilflos ausgeliefert sind, sondern aktiv eingreifen und gestalten können.
- Jugendliche erfahren Selbstwirksamkeit. Sie entdecken, dass sie kompetente Vorschläge machen können und dass diese ernst genommen werden.
- Jugendbeteiligung ist zuvörderst Demokratieförderung und trägt so zur Stärkung der Demokratie bei.
- Jugendbeteiligung bereichert und qualifiziert demografiepolitische Strategien und ist ein Beitrag zur Generationengerechtigkeit.
- Die Jugendlichen entwickeln innerhalb eines wirksamen Beteiligungsprozesses ein neues positives Bild von Politik und Verwaltung. Das alles erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass sich diese Jugendlichen auch in Zukunft stärker politisch engagieren werden. Gleichzeitig wird das zivilgesellschaftliche Engagement gefördert.
- Durch ein solches Beteiligungsverfahren können erste Grundlagen für strukturell verankerte Beteiligungsverfahren und -gremien gelegt werden, die dem berechtigten Wunsch nach Mitbestimmung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen gerecht werden.

Fazit: Jugendbeteiligung ist machbar, sinnvoll und macht Spaß!



Arbeitsphase während der Jugendklausur auf Wangerooge



Zwischendurch: Lockerungsübungen

VIII.

Nützliche Adressen und Materialien

Möchte ein Landkreis mehr erfahren oder einen „Jugend-Demografie-Dialog“ beginnen, so gibt es eine Reihe von Unterstützungsmöglichkeiten:



www.jugendgerecht.de

Erste Informationen finden sich

- auf dem Portal www.jugendgerecht.de
- beim **Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend**, Referat „Eigenständige Jugendpolitik“, 515@bmfsfj.bund.de, Glinkastraße 24, 10117 Berlin

Weitere Informationen bei den vier **Modelllandkreisen** des Projektes „Jugend-Demografie-Dialog“:

- **Landkreis Friesland**, Ansprechpartnerin: Sandra Gudehus, 04461/919-1261, s.gudehus@friesland.de, Adresse: Landkreis Friesland, Fachbereich Jugend, Familie, Schule und Kultur, Lindenallee 1, 26441 Jever
- **Kyffhäuserkreis**, Ansprechpartnerin: Elke Schnabel, e.schnabel@kyffhaeuser.de, Adresse: Landratsamt Kyffhäuserkreis, Jugend- und Sozialamt, Markt 8, 99706 Sondershausen
- **Landkreis Vorpommern-Rügen**, Ansprechpartnerin: Dörte Heinrich, doerte.heinrich@lk-vr.de, 03831/357-1840, Adresse: Landkreis Vorpommern-Rügen, Fachdienst Jugend, Carl-Heydemann-Ring 67, 18437 Stralsund,
- **Landkreis Lichtenfels**, Ansprechpartner: Andreas Grosch, andreas.grosch@landkreis-lichtenfels.de, 09571/18-367, Adresse: Landratsamt Lichtenfels, Büro des Landrats, Kronacher Straße 28-30, 96215 Lichtenfels)



Anja Schrön und Timo Bleckwedel (Leuphana Universität Lüneburg) haben den „Jugend-Demografie-Dialog“ begleitet

Hinweise auch bei den **Entwicklern und Begleitern** des „Jugend-Demografie-Dialoges“ an der **Leuphana Universität Lüneburg**, Ansprechpartner:

Prof. Dr. Waldemar Stange, stange@uni.leuphana.de, 04131/677-2379 oder 04131/677-1681

Adresse: Leuphana Universität Lüneburg, Universitätsallee 1, 21335 Lüneburg

Dort sind die Dokumentationen der Prozesse in den vier Modelllandkreisen und der **Lösungsbaukasten zum „Jugend-Demografie-Dialog“** erhältlich.

Die Leuphana Universität Lüneburg bildet in einem speziellen **Training** Prozessbegleiterinnen und -begleiter bzw. Moderatorinnen und Moderatoren für den „Jugend-Demografie-Dialog“ aus. Voraussetzung ist, dass sich mindestens fünf Landkreise für ein Training zusammenschließen. Diese lokalen Prozessbegleiter begleiten dann professionell die Prozesse vor Ort. Bestandteile des Trainings sind u. a. eine maßgeschneiderte Beratung und ein Coaching durch die Leuphana Universität Lüneburg. Auch ein Jugend-Moderatorentaining für die Peer-to-Peer-Arbeit ist möglich.

Homepage: www.jugend-demografie-dialog.de,

Facebook: <https://de-de.facebook.com/jugenddemografiedialog/>.

Prozessmoderatorinnen und Prozessmoderatoren für Kinder- und Jugendbeteiligung, die in der Lage sind, Partizipationsprojekte durchzuführen, können aus dem Pool des Deutschen Kinderhilfswerkes angefragt werden:
Leipziger Straße 116-118, 10117 Berlin, Fon: 030-30 86 93-0,
Fax: 030-30 86 93-93, E-Mail: dkhw@dkhw.de.

Auch etliche Bundesländer verfügen über eigene Prozessmoderatorenausbildungen.

Zum Thema Jugendbeteiligung finden sich nähere Informationen und Schulungsmöglichkeiten auch hier:

- jugend.beteiligen.jetzt - Dieses Portal bietet Hilfe für die Praxis digitaler Jugendbeteiligung und stellt Know-how zu Prozessen und Tools bereit (<http://jugend.beteiligen.jetzt>).
- Servicestellen für Jugendbeteiligung im Bund und bei einigen Ländern (z. B. <https://www.servicestelle-jugendbeteiligung.de/>)
- Werkstatt Mitwirkung (<https://mitwirkung.dbjr.de>)
- Die "Werkzeugbox. Jugend gerecht werden" (<http://werkzeugbox.jugendgerecht.de>) liefert eine Auswahl an Werkzeugen, die beim Engagement für eine jugendgerechte Kommune hilfreich sind. Zu vier Handlungsfeldern gibt es praktische Methoden, theoretisches Hintergrundwissen und Argumentationsstützen – für Politik und Verwaltung, Fachkräfte in der Jugendarbeit und Jugendliche.



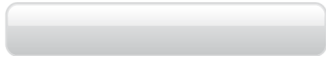
www.jugend-demografie-dialog.de

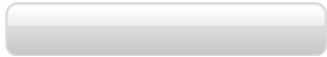
IX.

Literatur

- Beauftragter der Bundesregierung für die Neuen Bundesländer (2011): Daseinsvorsorge im demografischen Wandel zukunftsfähig gestalten. Handlungskonzept zur Sicherung der privaten und öffentlichen Infrastruktur in vom demografischen Wandel besonders betroffenen ländlichen Räumen. Berlin.
- Becker, Heinrich/Moser, Andrea (2013): Jugend in ländlichen Räumen zwischen Bleiben und Abwandern – Lebenssituation und Zukunftspläne von Jugendlichen in sechs Regionen in Deutschland. Braunschweig: Johann Heinrich von Thünen-Institut, Thünen Report 12.
- Beierle, Sarah/Tillmann, Frank/Reißig, Birgit (2016): Jugend im Blick – Regionale Bewältigung demografischer Entwicklungen. Projektergebnisse und Handlungsempfehlungen. Halle/Saale: DJI.
- Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung (2011): Die Zukunft der Dörfer. Zwischen Stabilität und demografischem Niedergang. Berlin: Eigenverlag. <https://www.berlin-institut.org/presse/zu-den-publikationen-2011.html#c4922> [Zugriff: 12.12.2017].
- Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung (2015): Von Hürden und Helden. Wie sich das Leben auf dem Land neu erfinden lässt. Berlin. http://www.berlin-institut.org/fileadmin/user_upload/Von_Huerden_und_Helden/BI_HuerdenUndHelden_Online-1.pdf (Zugriff: 02.02.2017)
- Bundesministerium des Innern (BMI) (2011): Demografiebericht. Bericht der Bundesregierung zur demografischen Lage und künftigen Entwicklung des Landes. Berlin.
- Bundesministerium des Innern (BMI) (2012): Jedes Alter zählt. Demografiestrategie der Bundesregierung. Berlin. https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/themen/gesellschaft-integration/demografie/demografiestrategie.pdf?__blob=publicationFile&v=1 [Zugriff: 12.12.2017]
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2015): Qualitätsstandards für Beteiligung von Kindern und Jugendlichen. Allgemeine Qualitätsstandards und Empfehlungen für die Praxisfelder Kindertageseinrichtungen, Schule, Kommune, Kinder- und Jugendarbeit und Erzieherische Hilfen. Berlin.
- Dienel, Peter C.: Demokratisch – Praktisch – Gut. Merkmale, Wirkungen und Perspektiven der Planungszelle. Bonn 2009. Dietz-Verlag
- Stange, Waldemar (2008): Partizipation von Kindern und Jugendlichen im kommunalen Raum I. Grundlagen. Beteiligungsbausteine – Band 1. Münster: MV-Verlag.

- Stange, Waldemar / Meinhold-Henschel, Sigrid / Schack, Stephan (2008): Mitwirkung (er)leben. Handbuch zur Durchführung von Beteiligungsprojekten mit Kindern und Jugendlichen. Gütersloh. Verlag Bertelsmann Stiftung
- Statistisches Bundesamt (2015): Bevölkerung Deutschlands bis 2060. 13. Koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung.
https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Bevoelkerung/VorausberechnungBevoelkerung/BevoelkerungDeutschland2060Presse5124204159004.pdf?__blob=publicationFile [Zugriff: 12.12.2017].
- Wegweiser Kommune (2016): Informationssystem der Bertelsmann-Stiftung für Kommunen.
<http://www.wegweiser-kommune.de/home> [Zugriff: 06.03.2015].
- Zukunftsinstitut (2015): Megatrend Dokumentation. Frankfurt am Main: Zukunftsinstitut GmbH.





Diese Broschüre ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit der Bundesregierung; sie wird kostenlos abgegeben und ist nicht zum Verkauf bestimmt.

Herausgeber:

Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend
Referat Öffentlichkeitsarbeit
11018 Berlin
www.bmfsfj.de

**Bezugsstelle:**

Publikationsversand der Bundesregierung
Postfach 48 10 09
18132 Rostock
Tel.: 030 182722721
Fax: 030 18102722721
Gebärdentelefon: gebaerdentelefon@sip.bundesregierung.de
E-Mail: publikationen@bundesregierung.de
www.bmfsfj.de

Für weitere Fragen nutzen Sie unser
Servicetelefon: 030 20179130
Montag–Donnerstag 9–18 Uhr
Fax: 030 18555-4400
E-Mail: info@bmfsfjservice.bund.de

Einheitliche Behördennummer: 115*

Autoren: Prof. Dr. Waldemar Stange, Anja Schrön MA, Timo Bleckwedel MA

Artikelnummer: 5BR317

Stand: Januar 2018, 1. Auflage

Gestaltung: www.butenschoendesign.de

Bildnachweis: Titelseite/S. 18: BMI/ Henning Schacht;
Jugend-Demografie-Dialog, Leuphana Lüneburg

Druck: bartelsdruckt, Lüneburg

* Für allgemeine Fragen an alle Ämter und Behörden steht Ihnen auch die einheitliche Behördenrufnummer 115 zur Verfügung. In den teilnehmenden Regionen erreichen Sie die 115 von Montag bis Freitag zwischen 8.00 und 18.00 Uhr. Die 115 ist sowohl aus dem Festnetz als auch aus vielen Mobilfunknetzen zum Ortstarif und damit kostenlos über Flatrates erreichbar. Gehörlose haben die Möglichkeit, über die SIP-Adresse 115@gebaerdentelefon.d115.de Informationen zu erhalten. Ob in Ihrer Region die 115 erreichbar ist und weitere Informationen zur einheitlichen Behördenrufnummer finden Sie unter <http://www.d115.de>